



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

62 (6.2.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-163560](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-163560)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postaufschlag Mk. 3 42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg. Reklame-Zeile 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“

Telephon-Nummern: Direktion und Buchhaltung 1449 Buchdruck-Abteilung, 541 Redaktion, 377 Exped. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 7 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winterport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 62.

Mannheim, Freitag, 6. Februar 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst 12 Seiten.

Erziehung zur Weltpolitik.

Ein Vorschlag.

II.

Wir haben in dem ersten Artikel zu zeigen versucht, wie die bundesstaatliche Organisation Deutschlands ein Hemmnis der Bedeung und der Ausbreitung des Interesses wie des Verständnisses für die Probleme der auswärtigen Politik ist. Die Bervielfältigung des innerpolitischen Lebens lenkt den Staatsbürger ab von der internationalen Politik, absorbiert ausnehmend viel von der Zeit und der geistigen Energie, die der Staatsbürger den öffentlichen Dingen widmen kann, und verschlingt ein verhältnismäßig zu großes Maß der Arbeitskraft des politischen Redakteurs der Tageszeitung, die doch immer das vornehmste Mittel politischer Erziehung bleibt. Durch die Bervielfältigung des innerpolitischen Lebens verschleibt sich das Verhältnis zwischen innerer und äußerer Politik zu ungünstigen Verhältnissen, erstere tritt allzu anspruchsvoll hervor. Endlich bedingt die bundesstaatliche Organisation Deutschlands den Mangel einer großen Provinzpresse, die sich neben der inneren Politik die ausgiebige Pflege der auswärtigen Politik gestalten kann. So haben wir ein sehr reges innerpolitisches Leben und eine große Geschäftigkeit und Aktivität des Staatsbürgers wie der Presse in den Fragen der äußeren Politik.

Wie ist nun diesem offenkundigen Mangel abzuhelfen? Daß ihm abgeholfen werden muß, darüber herrscht doch wohl ziemliche Uebereinstimmung unter allen Politikern, die überzeugt sind, daß aus dieser Interesse- und Verständnislosigkeit nicht zuletzt die Mißerfolge unserer auswärtigen Politik sich ergeben, denn sie führt unmittelbar zum Mangel an außerpolitischer Leidenschaft und gesammelter nationaler Energie, die die Regierung vorwärts treibt.

Das radikalste Mittel der Abhilfe würde natürlich die Befestigung der Bundesstaaten sein. Aber wie es das radikalste, so ist es auch das unmöglichste. Jeder Vorschlag, der in der Richtung ginge, würde sich in Utopien verlieren. Ich möchte daher ein anderes Mittel

vorschlagen, das zwar weit beschreibener ist, aber dafür den Vorzug der Durchführbarkeit besitzt. Weil es beschreibener ist, wird es allerdings nicht gründlich heilen, aber doch vielleicht etwas bessern können.

Mein Vorschlag wendet sich an die Zentraleitung der nationalliberalen Partei. Unsere Partei hat unter Hoffmanns tatkräftiger Initiative den Fragen der auswärtigen Politik, den weltpolitischen Aufgaben Deutschlands die Aufmerksamkeit und das Interesse gewidmet, die ihnen gebühren. Wir haben in unseren Reihen eine Zahl von Männern, denen man Sachkunde in diesen Dingen zusprechen darf. Unsere Partei hat schon viel getan zur Bedeung des Interesses und des Verständnisses für internationale Politik, sie sollte nun noch einen weiteren Schritt tun in der Mitarbeit an der weltpolitischen Erziehung des deutschen Volkes.

In Berlin haben wir ein Zentralbureau der nationalliberalen Partei. In ihm werden die Nationalliberalen Blätter und die Nationalliberale Correspondenz herausgegeben, welche letztere vorzüglich der Aufgabe gewidmet ist, die mittlere und kleine Presse, deren einer politischer Redakteur nicht „alles machen“ kann, mit längeren oder kürzeren, unmittelbar abdrucksfähigen Artikeln über die politischen Tagesereignisse zu versorgen. Wer nun diese Organe unserer Partei verfolgt, wird finden, daß sie genau dem innerpolitischen Zuge unseres öffentlichen Lebens folgend recht gründlich und genau alle Bewegungen auf dem Gebiete der inneren, der Parteipolitik verfolgen; kaum aber begegnet ihm einmal eine Betrachtung über eine noch so brennende Frage deutscher Auslands politik. Das ist der Punkt, wo ich meine, daß eine Reform dringend notwendig ist im Interesse einer gründlichen weltpolitischen Vereinigung und Erziehung des deutschen Staatsbürgers.

Es liegt mir fern, den Herausgebern der Parteiorgane einen Vorwurf aus diesem Mangel zu machen. Sie werden vor innerpolitischer Arbeit kaum Zeit finden, der äußeren Politik, die sehr viel angestrengte Studien erfordert, sich zu widmen. Der Fehler liegt in der Organisation des Zentralbureaus. Es sollte nach der Stellung, die unsere Partei zu den Fragen deutscher Weltpolitik einnimmt, im Zentralbureau eine besondere publizistische Abteilung

für auswärtige Politik geschaffen werden, die zunächst mit einem oder zwei in diesen Problemen bewanderten Parteijournalisten ausreichend besetzt sein würde. Ihnen würde es obliegen, alle auftauchenden Fragen auswärtiger Politik, mag es sich um Vorgänge in Ostasien oder in Afrika oder in Mexiko handeln, in knappen Betrachtungen zu behandeln, zu erläutern und in ihren Zusammenhängen mit der allgemeinen internationalen Lage und mit den besonderen deutschen Interessen zu erklären; genau so wie es seither mit den innerpolitischen Ereignissen in Preußen, in Württemberg, in Baden geschieht. Und genau so wie diese innerpolitischen Artikel von der täglich allen Parteiblättern zugehenden Correspondenz ihren Weg in die mittlere und kleine Parteipresse finden und ihre aufklärende, erziehende, richtunggebende Arbeit am deutschen Staatsbürger tun, genau so würden die von einem sachkundigen Redakteur geschriebenen außerpolitischen Betrachtungen ihre aufklärende, erziehende, interessierende und Verständnis weckende Wirkung tun. Dem politischen Redakteur der kleineren Presse, der weder die Zeit noch die Hilfsmittel hat, eine plötzlich auftauchende Frage der internationalen Politik sachkundig zu bearbeiten, werden diese Artikel sicher sehr willkommen sein und sie werden schon ihren Weg in die Presse finden. Vielleicht wird der politische Redakteur ihnen anfänglich noch die souveräne und überlegene Verachtung entgegensehen, die der politisierende Deutsche, auch der in den Zeitungen, noch immer gegenüber internationalen Ereignissen zeigt (es gibt tollischer auch heute noch Publizisten und Politiker, die z. B. eine ausgiebige und endlose Ausdehnung des Großblotthemas für die deutsche Zukunft für wichtiger halten als etwa eine sachkundige Aufklärung über Deutschlands wirtschaftliche und politische Interessen in Kleinasien oder in Zentralafrika, und es sind immer noch die wenigeren, die meinen, das Verhältnis sei umgekehrt). Aber allgemach wird er, durch die ihm täglich vorliegende Parteicorrespondenz immer wieder darauf gelehrt, doch sein eigenes Verhältnis zur äußeren Politik etwas ändern, ihre Wichtigkeit begreifen lernen, sich selbst zu weltpolitischen Interessen und Verständnis erziehen und dann auch bereiter werden seine Leser, deren politischer Pädagoge er doch ist oder sein soll, in das Verständnis der Probleme und Zusammenhänge der internatio-

nen, der Weltpolitik einzuführen. Er wird, selbst besser erzogen zum Verständnis der auswärtigen Dinge, schon geneigt sein oder werden einmal einen dritten oder vierten Artikel über ein innerpolitisches Ereignis oder parteipolitische Skandale (welch letzterer Kategorie in der kleineren Presse maßlose Tintenströme gewidmet werden) zurückstellen, den Landtagsbericht, der oft nur andere Namen, aber die gleichen Gedankengänge wie am Tage vorher enthält, zu kürzen u. dergl. und durch diese Manipulation Raum gewinnen für einen Artikel über eine wichtige weltwirtschaftliche oder weltpolitische Frage. So wird wenigstens in etwa in der Tageszeitung ein richtigeres Raum- und Wertungsverhältnis zwischen innerer und äußerer Politik hergestellt und das neue Wertungsverhältnis überträgt sich von selbst auf das Urteil des Lesers, der im weiteren dann auch denselben Prozeß weltpolitischer Erziehung durchmachen wird, wie der politische Redakteur: die Weltpolitik kann sich auf diesem Wege ihre Gleichberechtigung mit der inneren Politik erobern. Und der deutsche Staatsbürger, der noch dazu badischer oder bayerischer usw. Landtagswähler ist, wird begreifen lernen, daß für das Schicksal seines eigenen Volkes der zähe und strapaziöse Vorstoß der Vereinigten Staaten gegen Zentralamerika nicht minder wichtig ist wie die Frage, ob in Sachsen die Nationalliberalen mit den Konservativen oder in Bayern die Liberalen oder das Zentrum mit den Radikalen zusammengehen (wie viele tief sinnige und sachverständige Untersuchungen haben die Vorgänge in Dom zu Speyer gezeitigt, wie wenige im Verhältnis etwa die deutsche Marokkopolitik!).

Es fehlt mir an einer Statistik über die Zahl der nationalliberalen Blätter und die Zahl ihrer Abonnenten. Bei der Reichstagswahl von 1912 hatten wir 1 662 000 nationalliberale Wähler. Diese werden im allgemeinen auch als Leser nationalliberaler Blätter anzusehen sein. Was etwa in Abzug zu bringen ist, wird abgemogen durch die Tatsache, daß auf jeden Abonnenten zwei oder drei Leser der betreffenden Zeitung kommen. Bei ganz vorsichtigem Ansatz kommen wir so auf 2-3 Millionen mündiger und politisch urteilsfähiger Leser nationalliberaler Blätter. Das ist schon immerhin ein recht stattlicher Kreis von Männern und Frauen, der vom „Auswärtigen Amt“ des Zentralbureaus

Feuilleton

Moralische Geschichte.

Eine Momentaufnahme von Arn. Härrigel. (Nachdruck verboten.) Fünf Minuten nach 8 Uhr abends. Ich war auf dem Bahnsteig eines Stadtbahnhofes auf meinen Zug. Auf einer Bank im Dunkeln sitzt ein netter kleiner Junge neben seiner Mama und langweilt sich genau so wie ich. Auf einmal leuchtet sein Gesicht merklich auf. „Du, Mama!“ ruft er, „da ist 'n Automat, da kannst du mir Schokolade kaufen!“ „Das geht nicht!“ sagt die Mama. „Der Junge fragt: „Warum nicht?“ „Ja,“ sagt die Mama, „heut ist schon 8 Uhr vorbei, und um 8 Uhr werden alle Geschäfte und Automaten geschlossen!“ Der Junge versteht, daß er wieder einmal gegen eine der unbegreiflichen Härten und Schwierigkeiten dieses mysteriösen Lebens angeht und gibt sich zufrieden. Ich hingegen fühle, wie mich ein kategorisches Imperativ durchfährt. Ich sehe auf, gebe langsam und deutlich zu dem Automaten hin und werfe einen Groschen ein. Obwohl mir plöblich einfiel, daß ich furchtbar mißbillig, unpädagogisch, unerschrocken handle, indem ich diesem Jungen eine Lüge seiner Mutter enthalte. Ich was, soll die Mutter eben nicht abgeprüffene,

handliche Lügen in ihren Sohn einwerfen, wie die Groschen in den Schokoladenautomaten! Pädagogische Lügen haben kein besonderes Recht darauf, ungestraft zu bleiben. „Mama!“ sagt der Automat. Eine Tafel Schokolade fällt heraus. Sie beginnt förmlich zu schnelzen unter den Blicken des Jungen. „Mama!“ sagt er bloß. Sie sieht mich zornig an, kann aber den Jern nur an dem armen Jungen auslassen: „Vor dem Abendessen ist man keine Schokolade, du Bengel!“ Ich setze mich auf die Bank und entfalte das Abendblatt. Die Tafel Schokolade lege ich unachtsam zwischen mich und die Mama. Mein Zug fährt ein. Ich sehe schnell auf und steige in das nächste Kupee. Aber ich bleibe aus dem Fenster. Da sehe ich, schon im Wegfahren, wie die Mama die vergessene Tafel Schokolade aufnimmt und sie dem Jungen reicht. Es geht bestimmt nichts über moralische Grundsätze in der Pädagogik...

Kunst und Wissenschaft.

Karl Adels 70. Geburtstag.

In einer bescheidenen Hofwohnung in der Margarethenstraße zu Wien feiert heute am 6. Februar, in stiller Zurückgezogenheit ein Mann seinen siebenzigsten Geburtstag, dessen Name, kaum ausgesprochen, auch schon hundertfache Erinnerungen an vergnügte Stunden, an Feiertage und

künstlerisches Schagen auslöst. Professor Karl Adel, der als Schöpfer des, man kann wohl sagen, weltberühmt gewordenen Udel-Quartetts mit dem Wiener Männergesangsverein untrennbar verknüpft ist. Wenn man die große, noch ganz ungebeugte Gestalt Adels sieht, so möchte man ihn den Fünzig viel näher glauben als den Siebzig. Und Adel würde heute auch sicher noch mitten im lebendigen, bewegten Leben stehen, wenn ihn ein graueses Gesicht nicht des Augenlichtes beraubt hätte. Vor fast zehn Jahren waren seine Augenerven erkrankt, es wurde immer schlimmer. Adel mußte seinen sprudelnden Humor, seine noch immer rege Lust am Leben zusammenpacken und dem Konzerthaal, dem Rampenlicht, den Banketten Abschied sagen, um sich in das Dunkel der Einsamkeit zurückzuziehen. Spricht man mit dem Geburtstagskind, so vergißt man allerdings sehr rasch seines Gebrechens, man hört nur zu und freut sich der sprudelnden Begeisterung, der prachtvollen dramatischen und plastischen Erzählungskunst dieses Pseudogreises. Adel hat wahrhaftig viel zu erzählen. Er braucht nur eine Seite seines Lebensbuches aufzublättern, um auf ihr interessante Episoden, große Erlebnisse, bedeutende Begegnungen zu finden. Er hat in seinem bunten Leben fast alle Monarchen Europas kennen gelernt und weiß von jedem Charakteristisches zu berichten. Vor dem österreichischen Kaiser hat Adel im Jahre 1886 in Vich gefangen. Diese Begegnung verliert recht bemerkenswert. Pauline Lucca, verehe-

lichte Baronin Malhofen, gab für den Kaiser in ihrer Villa eine musikalische Nachmittagsunterhaltung, bei der ein lustiges Singpiel, „Die Sinfonika“ aufgeführt wurde. Die Mitwirkenden waren Frau Schrädl, Udel, Karl Sulzlocher und der berühmte polnische Sänger Wierziński, der als Tenor damals noch die Welt entzückte und mit Pauline Lucca innig befreundet war. Der Kaiser, der mit Erzherzogin Marie Valerie erschienen war, amüsierte sich herrlich und klatschte lebhaft nach jeder Szene. Als es aber zur letzten Szene kommen sollte, sah man mit Entsetzen, daß es viel früher aus sein würde, als man geglaubt hatte. Der Wagen für den Kaiser war erst auf halb 6 Uhr bestellt, und es war ganz ausgeschlossen, den Kaiser nach der Vorstellung warten zu lassen. In dieser Not erwiebs sich Udel als Retter. Er verlängerte einfach die Szene, indem er Einlagen improvisierte und seine Repertoirekataloge zum ersichtlichen Ergötzen des Kaisers vortrug. Nachher stellten sich die Darsteller nebeneinander auf, der Kaiser nahm die Vorstellungen durch Frau Lucca entgegen und sprach mit jedem, nur nicht mit Wierziński. Wahrscheinlich war es ein Zufall, daß der Kaiser den Tenor nicht anredete, jedenfalls verteilte er sich zuerst mit Udel in ein längeres Gespräch, übergab den neben ihm stehenden polnischen Sänger und sprach dann mit Pauline und Frau Schrädl an. Als Udel der Kaiser entfernt hatte, machte Wierziński seiner Freundin Lucca, der er die Schuld an seiner

Der nationalliberalen Partei dem Interesse und Verständnis für Weltpolitik zugeführt werden könnte. Und er ließe sich leicht noch erweitern. Die sogenannten unabhängigen und parteilosen Blätter sind zwar in parteipolitischen Dingen äußerst vorsichtig, in den geschäftlich ungeschicklicheren Fragen der auswärtigen Politik haben sie schon mehr Mut und bringen gerne Artikel nationaler Färbung über Fragen internationaler Politik, da ja zum Glück nationale Gesinnung, wenn auch in manchen Abstraktionen, Gemelung aller Parteien bis an die Sozialdemokratie heran geworden ist. Die im Sinne meines Vorschlags erweiterte Nationalliberale Korrespondenz würde wahrscheinlich unter diesen Leitungen recht viele Beiträge gewinnen können (was vielleicht auch für die Korrespondenz der neuen Einrichtung nicht uninteressant ins Gewicht fallen möchte). Dies gibt in seinem 1910 erschienenen Büchlein „Das Zeitungswesen“ 1298 parteilose, unabhängige Blätter an, bei 570 von diesen wurde eine Abonnentenzahl von 4103 990 ermittelt. Man sieht also, es ließe sich auf dem von mir angegebenen Wege ein recht starker Bruchteil des deutschen Volkes zu einer etwas heftigeren Ersaffung und regerem Interesse auf dem Gebiete der großen Politik erziehen.

Die Nationalliberalen Blätter dienen der politischen Unterweisung und Weiterbildung in der Partei aktiv tätigen Mitglieder (Vereinsvorstände, Vertrauensmänner). Sie bringen schon hin und wieder einmal Aufsätze zur internationalen Politik. Im „Wochenpiegel“ aber wird diese doch vergleichsweise immer recht kurz behandelt. Es sollte ein eigener „Wochenpiegel“ der äußeren Politik gegeben werden. Das hervorragende, freilich auch schwer zu erreichende Material, das mir für diesen Gedanken vorläge, sind die ausserpolitischen Wochenblätter H. Schimanns in der „Kreuzzeitung“. Es ist wohl kein Zweifel, daß die neue Abteilung des Zentralbüros bei aller selbstverständlichen Unabhängigkeit doch auch leicht Beziehungen zum auswärtigen Amt gewinnen könnte, die für die Information unerlässlich sind.

Ich will heute nicht weiter in Einzelheiten eingehen, möchte aber hoffen und wünschen, daß mein Vorschlag in der Partei eine freundliche Aufnahme und sorgfältige Prüfung finde. Daß wir aber die bundesstaatlichen Grenzen und Einschränkungen hinweg einen viel stärkeren, nach außen gerichteten nationalen Gesamtwillen, eine größere Intensität der ausserpolitischen Weidenschaft erzeugen sollten, um so ein stärkeres Gegengewicht aus dem Volke heraus gegen die Wilhelmstraße wie gegen das Ausland zu schaffen, darüber besteht in nationalliberalen Kreisen doch wohl nur eine Meinung. Wer aber das Ziel will, muß auch den Weg wollen.

Der neue Kurs in den Reichslanden.

Strasburg, 5. Februar.
(Von unserm Korrespondenten.)

Was spielt den neuen Kurs schon. Es wird gegen die Franzosen energisch Front gemacht. So hat die Regierung den vor Monaten angekündigten Vortrag des Auslandsredakteurs des „Temp“ Andre Tardieu, der am 6. Febr. stattfinden sollte, und gegen die die alte Regierung nichts einzuwenden habe, kurzerhand unterzagt, weil Herr Tardieu ein lästiger Ausländer ist. Die neue Regierung geht von der Erwägung aus, daß der „Temp“ eines der gefährlichsten Heftblätter hinsichtlich

Übergebung beimah, eine furchtbare Szene. Das festliche Souper, das nachher stattfand, verlief sehr trist und Frau Duca flüchtete dem neben ihr stehenden Ubel in drohlicher Verwünschung zu: „So, jetzt buh! i mir an a.“ Und sie ist es. Mirzwinoldi geriet bald in Verlegenheit, er verlor seine schöne Stimme und harb vor rülischen Jahren als Hotelportier in Paris.

Auch die drei deutschen Kaiser hat Ubel persönlich kennen gelernt. Im Jahre 1884 lang Ubel mit seinem Quartett dem damaligen Kronprinzen Friedrich in Berliner Wintergarten vor. Er war Professor Angeli gewesen, der die Einladung vermittelt hatte. — Ein Jahr später lang der Wiener Männergesangsverein vor dem alten Kaiser Wilhelm und dessen Gemahlin im Palais zu Neu-Wabelsburg und zwei Jahre später hatte Ubel nicht ohne Schwierigkeiten eine Einladung in der Villa Behndorf in Gastein durchgereicht, wo er bei Kaiserlich lang. In dem Zimmer hing an der Wand eine Uhr mit einem riesigen Hahnenfuß, jodas der Kaiser, ohne gemerkt werden zu müssen, nicht übersehen konnte, wenn die neunte Stunde, zu der er nach drüben Vorlesung klopfen gehen sollte, da war. Der Kaiser amüsierte sich aber diesmal so vorzüglich, daß er noch 9 Uhr Ubel in ein Gespräch verwickelte und allerlei Episoden aus seinem Leben erzählte. — Kaiser Wilhelm II. lernte Ubel in Wien im Jahre 1887 kennen. Der damalige deutsche Botschafter in Wien Fürst Selenburg hatte vorher schon bestimmt, daß

seiner deutschen Politik ist und mit seinem Stoff auch die englische Presse versorgt. Es wird aber auch weitere saubere Arbeit gemacht. Der Inhaber eines hiesigen Papierladens wurde vor einigen Tagen von der Polizei aufgefordert, die Bilder französischer Soldaten aus seinen Fenstern zu entfernen. Die Maßregel ist ganz berechtigt, es handelte sich um Reproduktionen von Szenen aus siegreichen Schlachten Napoleons I. bezw. Bildern, die an die Stanzzeit des ersten Kaiserreichs erinnern. Der „Eisler“ ist mit diesem neuen Kurs nicht zufrieden. Er erinnert daran, daß auch das Regime Wedel-Bulach mit einem solchen Verbot begonnen habe. Das sei ein abzulesen Vorzeichen gewesen. Die sozialdemokratische „Freie Presse“ reißt sich in höhnischer Weise an den neuen Ministern, von denen sie annimmt, daß sie sich in Elsaß-Lothringen (dem Lande der spezialisierten Kirchturnpolitik) schwer zurecht finden werden, besonders wenn die Abg. Bruns (Fortschritt) und Schilling (Soz.) im elsässischen Dialekt ihre Reden halten. Man könne dann außer den hohen Pensionen für die Bulach und Genossen schließlich noch Honorare für die Dolmetscher der neuen Minister zahlen. Im Landtag dürfte man sich ihren, Präsident Dr. Kistlin, der bereits einmal ermahnt hatte, sich der Schriftsprache zu bedienen, wird wahrscheinlich diese Mahnung wiederholen. Freuchtet es nicht, dann hat die Regierung letzten Endes immer noch das Mittel, den Sitzungssaal solange zu verlassen, bis die stürmischen Abgeordneten bereit sind, sich der „vulgären“ deutschen Sprache zu bedienen.

Die Nationalisten orientieren zur Zeit wieder einmal ihre Freunde in Frankreich über die Dinge in Elsaß-Lothringen. Rechtsanwalt Jacques Preis, Abgeordneter der Zweiten Kammer des Landtags und Freund Weiters, hat in einer kurz besuchten Versammlung in Paris einen Vortrag gehalten. Er sagte u. a. nach dem „Journal de la Vie“: Die Vorgänge im Reichslande haben gezeigt, daß die Elsaß-Lothringer wie 1871 in Vordoneau auch jetzt noch gegen die Einverleibung Einspruch erheben. Nach der ruhigen Zeit von 1902—1909 (Kera v. Köber) ist das Land von Keumen der Spionagerichter und der Militärgericht aus geliefert worden. Das geistige Leben in Deutschland ist der Willkürherrschaft unterworfen worden. Die geistige Aufgabe, wie die Macht des Volkes im Elsaß machen ihrem Pflichtbewußtsein alle Ehre und weise in der Vergangenheit und in französischen Geiste. Die Elsaß-Lothringer bringen jetzt ihre Sache vor die öffentliche Meinung, damit man weiß, daß sie immer noch wie in Vordoneau und Berlin protestieren und eine neue Regelung der elsass-lothringischen Frage wünschen. Die Ereignisse auf dem Balkan haben gezeigt, daß die Grundfrage der Völker nicht volle leere Worte betrachtet werden dürfen. Das ist ein Trost für das Elsaß. So treten reichslandische Abgeordnete für die innere Annäherung Elsaß machen ihrem Pflichtbewußtsein alle nicht mißzuverstehende Stellungnahme zur elsass-lothringischen Frage hindert den Nationalistenhauptling Preis jedoch nicht, sich gleichzeitig für die Beziehungen der Friedensgesellschaft auszusprechen.

Die Entwicklung auf dem Balkan. Wien und Venizelos.

dk Wien, 5. Februar.

Von diplomatischer Seite erhalte ich folgende Mitteilung:
Der griechische Ministerpräsident Venizelos hat sich über die Ergebnisse seines Wiener Aufenthaltes sehr beschiedigt geäußert und auch in

Ubel dem deutschen Kaiser vorstellen sollte. Kaum aber war Wilhelm II. in Wien eingetroffen, als der Tod einer medienbäuerlichen Fürstin eintrat, so daß Hoftrauer angelegt wurde und alle Festlichkeiten einstellen mußten. Fürst Selenburg schickte in diesem Ubel und sagte ihm: „Lieber Professor, Sie werden trotzdem dem Kaiser vorzuziehen, und zwar bei mir um 8 Uhr abends im ganz intimen Kreis. Nur die Öffentlichkeit darf um Himmels willen nichts davon erfahren.“ Es war denn auch wirklich eine ganz kleine Gesellschaft, der das Adel-Quartett zugezogen wurde, um zwölf Herren, unter denen sich auch der nachmalige Direktor des Burgtheaters, Reichsr. v. Berger, befand. Nachdem das Quartett mit großem Erfolge vorgetragen hatte, begann es des Kaisers Komposition „Zug an Zug“ in der eigenen Bearbeitung Ubel zu singen. Zehn nach den ersten Tönen sprang Kaiser Wilhelm überrascht auf und hörte gespannt zu. Nachher sagte er in seiner letzten, schwachen Art zu Ubel: „Wer hat das bearbeitet? Das ist so ganz anders, als ich es sonst gehört habe. Daraus kann man ja lernen. Vorzüglich, ausgezeichnet Klang es.“ Und weiterhin drückte der Kaiser Ubel sein Entzücken über seine Vortragweise aus und sagte: „Wir in Berlin kennen das nicht. Der Berliner Duzen ist zu stark, er bringt solche Sachen nicht anstands. Ich wollte, wir hätten den Wiener Männergesangsverein bei uns in Wien.“

Wien hat seine Auffassung der Situation äußerst sympathisch berührt. Man geht wohl kaum zu weit wenn man annimmt, daß hinsichtlich Albaniens keinerlei Meinungsverschiedenheiten mehr mit Griechenland bestehen und dieses sich rüchlos jener Auffassung angeschlossen hat, die hinsichtlich Albanien vom Dreibund vertreten wird. Was im Zusammenhang damit in der letzten Zeit von einem Aufschusse Griechenlands an den Dreibund oder von einer neuen Balkan-föderation ohne Serbien gesprochen wird, gehört jedoch ins Reich der Träume. Seit dem Balkanbunde glaubt man offenbar, daß die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel unbedingt eine solche Organisation verlangen, allein gerade der Leiter der Politik Griechenlands ist viel zu viel Realpolitiker, als daß er sein Vaterland mit gebundener Majorität einer Koalition ausliefern würde, die zu kontrollieren er nicht mehr im Stande sein würde.

Die Fragen die auf der Balkanhalbinsel noch zu bereinigen sind, bedürfen zu ihrer Lösung keines neuen Balkanbundes, sondern lediglich des Zusammenwirkens aller Freunde einer friedlichen Entwicklung. In diesem Punkte besteht allerdings eine volle Interessengemeinschaft zwischen Rumänien und Griechenland, deren Veräufung jedoch keines besonderen Vertrages bedarf. In derselben Linie liegen aber auch die Interessen Albaniens und jener Mächte, die seine Existenz für eine Notwendigkeit halten. Es ist deshalb möglich, daß diese Gemeinschaft der Interessen in der Politik der genannten Staaten zum Ausdruck kommt, ohne Vertrag, ohne Bündnis, lediglich weil sich eine solche Kooperation ganz von selbst aus der Lage der Dinge ergeben kann. In der von Herrn Venizelos eingeschlagenen Richtung bildet Griechenland einen eminent friedlichen Faktor in der Balkanpolitik und es ist selbstverständlich, daß die dadurch gegebene Anwesenheit mit Rumänien durch eine so enge verwandtschaftliche Verbindung der beiden Dynastien, wie es die zwischen dem griechischen Kronprinzen und der ältesten Tochter des rumänischen Kronprinzen war, noch gestärkt wurde.

Jedenfalls hat der Aufenthalt des griechischen Ministerpräsidenten in Wien klärend gewirkt, zumal da zwischen Oesterreich-Ungarn und Griechenland nach Feststellung der südlichen Grenze Albanien nicht die geringsten Reibungsflächen mehr bestehen, und die alten, starken wirtschaftlichen Beziehungen Griechenlands zu Oesterreich-Ungarn zahlreiche Verbindungspunkte zwischen diesen beiden Staaten ergeben.

Deutsches Reich.

Ein bedeutsamer Ankauf der Anstiedlungs-Kommission. Die Anstiedlungskommission hat für drei Millionen Mark sechs Güter des Fürsten von Thurn und Taxis erworben. Man kann in diesem Ankauf das erste Zeiden der Energie und Umsicht des neuen Präsidenten Gans erblicken. Die Verhandlungen waren schwierig auch deshalb, weil es sich um die Auswahl der geeigneten Güter handelte. Es soll der Kolonialisierung der Stadt Krotosch ein Einhalt geboten werden dadurch, daß man ihre Anstiedlung durch Schaffung mehrerer deutscher Dörfer in der Nähe vermehrt. Das geschieht durch die Besiedlung der angekauften Güter. Können doch etwa 800 deutsche Bauerfamilien dort sesshaft gemacht werden, also mindestens 4000 Köpfe.

Dadurch wird die deutsche Geschäftswelt von Krotosch mit einem Schlage vor Verhältnisse gestellt, die für sie sehr günstig sein müssen, wenn sie sich ihrer Aufgabe gewachsen zeigt. Gerade in jenem Teile der Provinz Posen, der der schlesischen Grenze so nahe liegt, war das Polonium Fortschritte gemacht, weil die vielen Güter des Fürsten Thurn und Taxis mit ihren polnischen Arbeitermassen ihm einen starken Rückhalt gegeben haben. Da dem Fürsten außer dem weiten Posen noch 15 große Güter im Kreise Krotosch

Obens „Kronpräsidenten“, Gstaufführung im Frankfurter Säuglingsheim.

Unser R. K. Mitarbeiter schreibt: Die Aufführung von der Freien Literarischen Gesellschaft veranstaltet) begann um halb 8 Uhr abends und endete knapp vor Mitternacht. Diese Festgabe besaß gleich dem elementaren Mangel der Biederkeit: sie ist zu sehr durch Verklebung und zu langwierige Verwandelungsbauten, die das Werk über das Extraliche auszuheben, hat den Organismus möglichst zu wahren. Das hindert nicht, mit Anerkennung und Dank von der sorgsamten Regie des Herrn Karl Heinz Martin zu sprechen, die am Schluß durch lebhaftes Ovationen für ihn und die Hauptdarsteller, voran Wendt als „Jarl Stale“ gelobt wurde. Auch nach dem dritten Akt bereicherte das Publikum dem trotz aller Bedenken doch gewaltigen Frühwerk Obens bei seinem so verspäteten Einzug in Frankfurt eine heimatliche Aufnahme.

Eine Berliner Mäcenin gestorben.
Gestern starb in Berlin, fast 81 Jahre alt, Frau Baronin Wenibel-Deckmann. Sie gehörte durch Reichtum und Stiftungen aller Art zu den bekanntesten Damen von Berlin und wandte ihr ganzes Interesse einerseits der Wissenschaft, andererseits der Wohlthätigkeit zu. Der Akademie der Wissenschaft schenkte sie u. a. 1 1/2 Mill. Mark. Im Sitzungssaal der Akademie befindet sich auch ihr Bildnis. Der Kaiser schenkte die Verchiebung ungemein hoch. Sie erhielt als eine der ersten Damen den neu geschifteten Wilhelm-Orden.

sein verbleiben, ist auch vom agrarpolitischen Standpunkt der Anlauf der Anstiedlungskommission zu begründen.

— Käuferbewegung zugunsten der vollen Sonntagruhe. Der Deutsche Käuferbund verbreitet aus Anlaß des Vorliegens des Sonntagruhe-Gesetzentwurfs ein kurzes Flugblatt: Kauft nicht am Sonntag! Es heißt darin u. a.:

Dem Deutschen Reichstag liegt zurzeit ein Gesetzentwurf betr. Regelung der Sonntagruhe im Handelsgewerbe vor. Leider sieht dieser Entwurf nicht die volle Sonntagruhe für die offenen Ladengeschäfte vor, wie es alle Angehörigen und auch ein großer Teil der Geschäftsinhaber seit Jahren erstreben. Alle Käufer sollten nun zeigen, daß für sie das Offenhalten der Läden nicht notwendig ist! Laßt alle Läden am Sonntag leer stehen — mit Ausnahme höchstens der Geschäfte, welche frische, leicht verderbliche Lebensmittel führen. Kauf auch diese in den frühen Morgenstunden. Ihr erleichtert es damit den geschäftlichen Kräfte, den berechtigten Forderungen aller Beteiligten auf einen vollen Arbeitstag zu entsprechen.

Das Flugblatt ist in Postkartenformat erschienen (100 Stück für 1 M. zu beziehen durch die Geschäftsstelle, Berlin-Grichenau, Ruhensstr. 37).

Bürgerausschussitzung in Schwelzingen.

© Schwelzingen, 5. Februar.

Nach einer 1/2 Monate langen Pause fand heute abend 7/8 Uhr wieder einmal eine Bürgerausschussitzung statt, bei der 58 Mitglieder anwesend waren. Den Vorsitz führte Bürgermeister Hartmann. Es wurde gleich in die Tagesordnung eingetreten.

Geländeverkäufe an den Landesfiskus, Eisenbahnverwaltung.

Diese Verkäufe stehen nach Angabe des Vorsitzenden im Zusammenhang mit dem Erwerb des Geländes für die Eisenbahnbetriebsämter. Es handelte sich im Ganzen um 67 Ar 30 Quadratmeter Gemeindegut und um ein Schulgrundstück von 16 Quadratmeter. Der Preis betrage 90 M. pro Quadratmeter. Ohne Diskussion einstimmig genehmigt.

Ankauf eines Geländestücks L.B.Nr. 1676a von Gärtner Fr. Wörn II hier.

Anlaßlich der Legung der Gas- und Wasserleitung im Grenzdörfchen hat sich herausgestellt, daß ein einen Bestandteil dieses Weges bildender Geländestreifen im Maßgehalt von 7 Quadratmeter Eigentum des Gärtner Friedrich Wörn II ist. Der Genannte soll mit 4 Mark pro Quadratmeter und mit 80 Mark für eine Nebenbenutzung (Wohnraum) entschädigt werden. Nach einer Debatte über die Höhe der Kosten und der Baumaterialschätzung, veranlaßt durch die A.M. Schumacher, Karl Helzhöffer und Friedrich Wörn II (Eigentümer) wurde dem Ankauf des Geländes (mit dem Wohnraum) einstimmig zugestimmt.

Katzenstellung auf Zurückziehung von drei dem Schuldienst im Jahre 1880 zugewiesenen Gemeindegutstücken (S 83 Abs. 1 des Schulgesetzes).

Es handelt sich hier um drei Grundstücke von 27,44 Ar, 4,40 Ar und 6,57 Ar, die ins Eigentum der Gemeinde wieder überweisen werden sollen. Die erforderliche Zustimmung wurde einstimmig erteilt.

Verpachtung von Gemeindegutstücken.

Bei Erwerbung von 10 Grundstücken wurde den früheren Eigentümern bzw. den früheren Pächtern zugesichert, daß sie die von ihnen bisher bewirtschafteten Acker, solange diese die Gemeinde zu irgend weichen Zwecken nicht selbst benötigt oder anderweitig veräußert, gegen einen angemessenen Pachtzins auf unbestimmte Zeit weiterbewirtschaften dürfen. Die Verpachtung wurde ohne Diskussion einstimmig genehmigt.

Wojarski-Gaßspiel in Petersburg.

Ernst von Wojarski wird sich noch einmal seinen Anhängern in Petersburg zeigen. Er wird dort am Kaiserl. Michael-Theater unter Direktion von Philipp Wolf in der Zeit vom 9. März bis 10. April n. St. an 23 Abenden aufzutreten und während dieser Zeit alle Rollen seines klassischen, sowie auch seines Lustspiel-Repertoires zur Darstellung bringen. Unterstützt wird er von einer Reihe tüchtiger deutscher Darsteller. Als Regisseur wurde Herr Paul Wensemann vom Kgl. Theater in Wiesbaden verpflichtet.

Preisaufrage.

Ed. Woermann in Hamburg hat dem Professorenat des Kolonialinstituts in Hamburg 6000 Mark zur Verfügung gestellt als Preis für die beste Bearbeitung der Frage: Durch welche praktischen Maßnahmen ist in unseren Kolonien eine Steigerung der Geburtenhäufigkeit und Herabsetzung der Kindersterblichkeit bei der eingeborenen farbigen Bevölkerung — des wirtschaftlich wertvollsten Aktivums unserer Kolonien — zu erreichen?

600 000 Mark für radioaktive Stoffe.

Die oesterreichische Abgeordnetenkammer genehmigte in der gestrigen Sitzung die Forderung der Regierung, 600 000 M. zum Ankauf radioaktiver Stoffe und für Archforschung in das Budget als außerordentlichen Posten einzustellen. Die Redner der familiären Parteien erklärten sich prinzipiell für das Postulat, glaubten aber die Regierung zur Vorsicht beim An-

Umbau des Ser Reitorienensens im städtischen Gaswerk.

Der angeforderte Kredit von 6200 Mark wurde nach einer unwesentlichen Debatte einstimmig bewilligt.

Zilgung der Wasserleitungsschuld

Die restlichen Schuldbeträge des Wasserwerks — Wasserleitungsschuld von Schwellingen und Ostersheim sowie Erweiterung des Pumpwerks — im Gesamtbetrage von 174.118 Mark sollen im Interesse der Vereinfachung der Rechnungsführung zusammengelegt und innerhalb 32 Jahren getilgt werden.

Herstellung der Karl- Maximilianstraße sowie des Antonisweges, hier: Weizung der Anwesen zu den Geländeerwerbs- und Straßenherstellungskosten.

Es betragen nach den vom Stadtbaumeister aufgestellten Weizungslisten die Kosten für den laufenden Meter Bauwerk: für die Karlstraße 20.38 Mark, für die Maximilianstraße 28.90 Mark und für den Antonisweg 30.52 Mark.

Bekundigung der Sparkassenrechnung für das Jahr 1913.

Der Reingewinn stellt sich auf 81.666.26 M.; der Reservefonds beträgt 603.078.82 M.; eingelegt wurden 1913 in 3532 Posten 3.589.666.72 Mark; Zunahme der Einlagen im Jahre 1913 um 1.054.789.38 M.

Bericht über die Sparkassenüberschüsse von 1912.

Der Verwaltungsrat der Stadt Sparkasse hat von dem 1912 erzielten Reingewinn von 81.666.26 M. der Stadt für gemeinnützige Zwecke 40.000 Mark überwiesen, die folgendermaßen verwendet werden sollen: für Kanalisation 12.100 M., für die Realschule 15.000 M., für die höhere Mädchenschule 2000 M., für die Gewerbeschule 1000 M., für den erweiterten Unterricht an der Volksschule 2400 M., für die Stellung bedürftiger Kinder der Volksschule 500 M., für die städt. Kleinkinderschule 3000 M., für den kath. Kindergarten 500 M., für den evang. Diakonissenverein 500 M., für das städt. Krankenhaus 2500 M., für den Frauenverein (Wochenbett- und Hauspflege) 200 M., Beitrag an den Bezirks-Tuberkuloseauschuss 50 M. und Beitrag an den Verein für gemeinnützige Zwecke 250 M.

Bekundigung der Stadtrechnung nebst Nebenrechnungen für 1912.

Bürgermeister Hartmann gibt unter Hinweis auf die Druckvorlage die Rechnungsergebnisse und Vermögensstandsberichte bekannt.

Beispielen den großen Unterschied in der Darstellung der Einnahmen und Ausgaben des Jahres 1912 nach der heutigen Druckvorlage gegenüber den Rechnungsergebnissen des gleichen Jahres, wie sie beim Vorschlag für 1913 in einer besonderen Rubrik beigelegt waren.

Schluss der Sitzung um halb 10 Uhr.

Aus Stadt und Land. Die Bekämpfung der Tuberkulose.

Gewaltige Summen sind allein im letzten Jahre aus öffentlichen und privaten Mitteln in Deutschland zur Bekämpfung der unheimlichen Krebskrankheit aufgebracht worden.

Allerdings weisen die Todesfälle an Krebs fast alljährlich eine Zunahme auf, wogegen die Todesfälle an Tuberkulose erheblich in der Abnahme begriffen sind.

In Mannheim hat der Orts-Tuberkuloseauschuss im letzten Jahre eine meistergültige Fürsorgestelle geschaffen, die mit allen Erzeugnissen der Wissenschaft arbeitet.

Leider klagten die Vertreter der einzelnen Ortsauschüsse bei der Erstattung ihres Tätigkeitsberichts fast alle darüber, daß sie viel mehr hätten tun können, wenn es ihnen nicht an

größerem allgemeinen Interesse für ihre Bestrebungen und vor allem an weiteren Mitteln gesehlt hätte.

Daß die Tätigkeit, die in Mannheim entfaltet wurde, auch in den weiteren Kreisen nicht unbeachtet bleibt, zeigt die Tatsache, daß das sehr verdiente Mitglied des Bezirksauschusses, Kommerzienrat Bensinger, zum korrespondierenden Mitglied der Internationalen Tuberkulosekonferenz ernannt wurde.

Die Tuberkuloseauschüsse werden versuchen, in Zukunft die sonst in Mannheim für allgemeine Zwecke ja reichlich fließenden Mittel mehr ihren Bestrebungen zuzuleiten.

* Verkehrsnote. Mit sofortiger Wirksamkeit werden freiwillige Gaben aller Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennmaterial, Kartoffeln, Heu, Stroh, Häben Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Linderung der Not durch die Ueberschwemmungen im Küstengebiet der Ostsee betroffenen Bevölkerung an Behörden, gem. öffentl. Komitees u. Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung an die Ueberschwemmten abgegeben werden.

* Liberaler Arbeiterverein Mannheim. Morgen Samstag, 7. Februar, findet im oberen Saale der „Stadt-Bühne“, P. 2, 10, punkt 8 1/2 Uhr, eine Mitglieder-Versammlung statt.

* Kunstmaler H. W. Keppelmann 7. Der Tod hält gegenwärtig unter den bekannten Mannheimer Persönlichkeiten reiche Ernte.

* Todesfall. Eine stadtbekannte Persönlichkeit, der Kolporteur Fritz Biederer, hat vergangene Nacht im 71. Lebensjahr das Zeitliche gesegnet.

* Akademie für Jedermann. Mit dem gestrigen vierten Vortrage beendete Prof. Dr. Gothein den äußerst interessanten

wurde er durch ein fortschreitendes Altersleiden so hinfällig, daß er sich nur noch ganz langsam fortbewegen konnte.

* Schiffsunfälle. Der gestern während des ganzen Tages über dem Rheine im Unter-Rhein gebiet lagernde Nebel, konnte erst heute in den Mittagstunden von der Sonne durchbrochen werden.

* Sichtung der Handelskammer. Vor Eintritt in die Tagesordnung übermittelte Kommerzienrat Helfrich-Rustadt dem Vorsitzenden, Bankdirektor v. Wagner, die herzlichsten Glückwünsche zu der Verleihung der

Neues aus Ludwigshafen.

* Sichtung der Handelskammer. Vor Eintritt in die Tagesordnung übermittelte Kommerzienrat Helfrich-Rustadt dem Vorsitzenden, Bankdirektor v. Wagner, die herzlichsten Glückwünsche zu der Verleihung der

Aus dem Mannheimer Kunstleben.

Bezüglich des Heftchens über den ersten Radelball unter dem Titel „Aus einem Märchen von 1001 Nacht“, das wir im Abendblatt vom 2. Februar veröffentlichten, sind uns eine Reihe von Anfragen nach dem Verfasser zugegangen.

Das Volkstheater des kommenden Sonntags beginnt um 11 1/2 Uhr im Hoftheater und steht unter der Leitung des Herrn Hofkapellmeisters Decker.

Tagespielplan deutscher Theater.

Sonntag, 7. Februar. Berlin. Hof. Opernhaus: Der Rosenkavalier. — Hof. Schauspielhaus: Don Carlos.

Frankfurt a. M. Opernhaus: Der Troubadour. — Schauspielhaus: Othello. — Hoftheater: Der Zigeunerbaron.

resse der Gesundheit unseres Volkes sehr angebracht, daß unsere Ärzte von Zeit zu Zeit einen Nachkurkurs mitmachen. Von den Hebammen werden solche Kurse bereits verlangt. Sodann nimmt der Redner die Interessen der Gemeindebeamten wahr. Unsere Staatsregierung brauche die meiste Zeit der Gemeindebeamten, daher sei es auch angebracht, daß der Staat für sie in gewisser Hinsicht auch Sorge. Diese Arbeit werde nicht weniger, sondern immer mehr. Namentlich die Beibringer verurteile den Gemeindebeamten sehr viel Mehrarbeit. Unter den Bürgermeistern herrsche ein gewisser Mißmut darüber, daß ihnen vom Staate immer Arbeit über Arbeit angeheißelt werde, die dazu in Anspruch genommenen Beamten müsse der Bürgeranschau bezahlen.

Hg. Müller-Weinheim (Nall.) fragt über die zünftigen Verhältnisse im Bezirksamtsgelände in Weinheim. Das sei zwar erst vor kurzer Zeit gekauft worden, sei aber doch schon fast zu klein.

Hg. Dr. Zehner (Zentrum) schließt sich den Ausführungen hinsichtlich der Gemeindebeamten an.

Minister Dr. Freiberger v. Bodman erwidert dem Hg. Red auf seinen Wunsch nach Einführung von Nachkursen für Ärzte, er trage gegen eine solche Einrichtung Bedenken, u. a. auch, weil die Ärzte schwer von ihrer Praxis abkommen können. Wir haben ja freiwillige Kurse, die gut besucht werden. Die mißlichen Verhältnisse im Karlsruher Bezirksamtsgelände sind dem Minister bekannt; sie werden noch in diesem Jahre beseitigt werden. Anders sei es mit dem Amtsgelände in Weinheim. Die dortigen Verbesserungen würden 20 000 Mark kosten, sie seien aber nicht so dringend, daß sofort an ihre Beseitigung geschritten werden müsse. Der Hg. Red habe recht, wenn er sage, die Bürgermeister seien überfordert. Die Regierung erlerne ihre Arbeit sehr gerne an. Es sei richtig, daß der Staat für die Bürgermeister besser sorgen müsse; die Regierung werde diese Frage genau prüfen. Es sei erfreulich, daß die Bürgermeister, die in der Regel auch noch einen anderen Beruf haben, ohne besondere Vorbildung die Arbeiten zu geschickter und gewissenhaft ausführen. Alle Wünsche, die hier vorgebracht werden, werden geprüft auch wenn der Minister nicht besonders darauf eingeht.

Nächste Sitzung: Montag Nachmittags 4 Uhr. Zeile des Vorschlags des Verkehrsvereins; Wahlprüfungen; Einzelberatung des Ministeriums des Innern.

Schluß: 1/2 Uhr.

Deutscher Reichstag.

Der Marinemat.

Berlin, 6. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Die Budgetkommission des Reichstages schloß heute die Beratung des Marineetat's fort. Ein Sozialdemokrat verlangte im Hinblick auf die Entspannung mit England Streichungen an den Forderungen zur Veranschlagung des Stützpunkt-Personals. Der Antrag wurde abgelehnt.

Der im vorigen Jahre abgelehnte Posten eines Marinematroses in Buenos Aires wird vom Staatssekretär erneut angefordert. Der Posten wurde vorläufig abgesetzt, um einen Vertreter des Auswärtigen Amtes hierüber zu hören.

Bei dem Kapitel „Inhabhaltung der Flotte und der Werften“ wurde vom Berichterstatter erneut darüber gefragt, daß die süddeutsche Industrie bei den Lieferungen nicht genügend berücksichtigt werde.

Der Staatssekretär betonte, daß es keine preussische oder norddeutsche, sondern nur eine deutsche Marine gebe. Daraus folge das Verhalten gegenüber der Industrie. Es seien übrigens besondere Wertbeurteilungen nach Süddeutschland gelangt worden, um die Verbindungen anzuknüpfen. Nach Möglichkeit sollen jedoch die Wünsche in noch weiterem Umfang berücksichtigt werden.

Ein Zentrumsmitglied fragt über den Einfluß der Stamm-Walgrave, der in politischer und sozialpolitischer Hinsicht, sogar bei den Wahlen ausgeübt werde. Solche Firmen, die ihre Arbeiter an dem Staatsbürgerrecht beschränken, sollten überhaupt nicht mit Lieferungen bedacht werden. Die weitere Erörterung hierüber wurde jedoch noch hinausgeschoben.

Ein Sozialdemokrat wies auf Lieferungen im Knapp-Prozess hin, die auf unterirdische Beziehungen zwischen Industrie und Marineverwaltung schließen lassen. Auch der kommende Wagdeburger Schmelzergeldprozess dürfte dafür Belege bieten. Es sei offenbar manches faul, namentlich in den unteren Stellen.

Staatssekretär v. Tirpitz betonte, daß jede Säuberung nur im Interesse der Marine selbst liege. Wenn irgend ein konkreter Fall vorliege, so werde er mit aller Schärfe verfolgt werden. Der Wagdeburger Fall sei dem Staatssekretär erst vor kurzem zur Kenntnis gekommen, er sei im einzelnen darüber noch nicht informiert. Von 300 Firmen, mit denen die Marineverwaltung in Verbindung stehe, haben nur 15 Firmen ehemalige Marineangehörige als Vertreter. Diese Firmen würden in keiner Weise bevorzugt. Im Knapp-Prozess sei festgestellt worden, daß lediglich einige Rangleidiener Trinkgelder erhalten hätten. Alle anderen Beamten der Marineverwaltung scheiden nicht aus. Sozen zwei mittlere Beamte sei

allerdings in Disziplinarwege ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, aber lediglich wegen ungenügender Disziplin.

Ein anderer Vertreter des Reichsmarineamts ging auf einen „Vorwärts“-Artikel betr. die Ueberforderung der Marine durch die Maggi-Gesellschaft ein. Es sei sofort ein Ermittlungsverfahren eingeleitet worden, das Ergebnis werde noch mitgeteilt. Der „Vorwärts“ habe übrigens seine Angaben schon selbst widerrufen.

Ein Zentrumsmitglied hat um eine öffentliche Erklärung des Staatssekretärs, daß Firmen, welche höhere Offiziere als Vertreter hätten, keine Aussicht auf höhere Berücksichtigung haben. Er weist dabei auf das bekannte Rundschreiben des Kriegsministers hin.

Der Staatssekretär v. Tirpitz weist darauf hin, daß die Marineverwaltung es niemals einer Firma nahe gelegt habe, einen verabschiedeten Marineoffizier als Vertreter anzustellen. Im Gegenteil, es werde nicht unangenehm empfunden, wenn die Beziehungen zu den Firmen durch feierliche Marineoffiziere vermittelt würden. Keinesfalls aber würden solche Firmen bevorzugt. Der Admiral Graf sei eine große artilleristische Kapazität und nur deswegen von der Firma Krupp herangezogen worden. Mit dem Lieferungsvertrag habe er sich niemals befaßt. Er sei auch niemals in solchen Fragen an die Marineverwaltung oder an den Staatssekretär herangezogen.

Demit schloß die allgemeine Erörterung. In der Einzelberatung bemerkte der Staatssekretär, daß man in der Debatte sehr vorsichtig vorgehe. Die Vorteile der Deimotoren seien noch nicht klar gestellt.

Ein Nationalliberaler bat um Auskunft über die Petroleumkonzessionen fremder Staaten in bisherigen oder künftigen Produktionsgebieten. Hierüber wird morgen der Staatssekretär Auskunft geben.

Aus der Leuchtöl-Kommission.

Berlin, 6. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Die Reichstagskommission für das Leuchtölgesetz trat heute nach 1/2-jähriger Pause wieder zu einer Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die dritte Lesung des Leuchtölmonopols äußerte sich der Reichstagspräsident zustimmend zu einem Teil der Kommissionsbeschlüsse, während der andere unannehmbar erscheine. Besonders wichtig sei die Form der Gesellschaft. Nach dem Wunsch der Regierung sollte sie eine möglichst freie kaufmännische Betätigung haben, während ihr die Kommission einen bürokratischen Charakter verleihe. Die Kommission schlägt eine Aktiengesellschaft vor, die gar keine Aktiengesellschaft sei.

Regierungsrat Dr. Kestner hält auch die Beschränkung der Konzessionsdauer auf 20 Jahre für bedenklich. Er empfiehlt die Wiederherstellung der 30-jährigen Konzessionsdauer nach dem Entwurf. Man sollte eine private Gesellschaft bilden, welche der Aufsicht des Reiches unterstehe. Das habe die Kommission leider abgelehnt. Sie habe den Reich von vornherein die Mehrheit der Stimmen zugewiesen, um dessen Einfluß zu heiligen. Gegen eine Kapitalbeteiligung des Reiches hätten die Regierungen keine grundsätzlichen Bedenken. Aber sie wollen, daß eine Aktiengesellschaft begründet, sowie für die Form der Gesellschaft eine Annäherung an die Reichsbank gesucht wird. Dadurch würde der staatliche Einfluß im Sinne der Kommission gestärkt, ohne daß die Bewegungsfreiheit der Gesellschaft eingeschränkt werde. Unterschieden Wert legen die Regierungen auf eine gleiche Stimmkraft. Man kann die Grenze so ziehen, daß eine gewisse Möglichkeit erst geschaffen wird, wenn einmal eine wirkliche Verbilligung des Leuchtöls gegen den bisherigen Preis erreicht wird.

Die Gewinnmöglichkeit für das Reich sollte man aber nicht ausschalten. Eine Dividendenbeschränkung auf 5 Prozent sei aber unmöglich. Auch lege die Regierung auf eine stärkere Dotierung des Reichserlöses Gewicht. Eine Preisgrenze auf das Leuchtöl setzen sei unpraktisch. Das Ergebnis sei, daß die Gesellschaft teurer einkaufe und daher auch teurer verkaufen müsse. Das liege nicht im Interesse des Verbrauchers. Nur unter besonderen Umständen könnten die Regierungen auf die Festsetzung eines Maximalpreises eingehen. Einverstanden seien sie mit der Bestimmung, daß die Gesellschaft keinen Kleinhandel übernehmen darf.

In den Entschädigungsfragen gebe die Kommission nicht weit genug. Die Regierung müsse auch auf Entschädigung für Ausgabe eines Geschäfts bestehen.

Der Berichterstatter wünscht Auskunft über die Stellungnahme der Regierung zu einer etwaigen Benzinderbahrung. Ferner wurden ausführliche Darlegungen über die Versorgungsfrage gefordert. Der Schatzsekretär erbat sich für die Verantwortung dieser Frage eine Frist. Die Kommission beschloß die Erklärungen des Regierungsvertreters schriftlich entgegen zu nehmen und dann erst wieder eine Sitzung abzuhalten.

Von Tag zu Tag.

Eisenbahnunfall Frankfurt a. M., 6. Febr. Als heute Morgen um 7 1/2 Uhr im Hauptbahnhof der Zugzug 19, der von Borklinigla über Frankfurt nach Berlin verkehrt, hier rangiert wurde, fuhren die beiden Abteilungen des Zugzuges aufeinander. Drei Reisende wurden leicht verletzt und mehrere Wagen schwer beschädigt, jedoch der Zug keine Fahrt nicht weiter fortsetzen konnte. Die Reisenden mußten den D-

Zug, der um 8 Uhr 23 Minuten Frankfurt verläßt zu ihrer Weiterreise benützen.

Opfer des Vampirports. Martigny, 5. Febr. (Fr.-Tel.) Am Mittwoch abend verunglückte auf einer Skitour ein deutscher Tourist mit seiner Frau. Sie hatten sich bei der einbrechenden Dunkelheit auf der Fahrt von Argentieres nach Trient über Col de Valme verirrt und stürzten über einen Abhang in Couloir. Die Frau blieb unverletzt, der Mann erlitt einen Schädelbruch und wurde tot aufgefunden. Die Leiche ist geborgen worden.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Marlsruhe, 6. Febr. Prinzessin Wilhelm von Baden verbrachte eine gute Nacht. Die Besserung im Befinden schreitet langsam fort.

Konstanz, 6. Febr. Als gestern abend der badische Dampfer „Stadt Konstanz“ von Ueberlingen nach Konstanz fuhr, geriet das Schiff kurz vor der Landungsstelle Dingelsdorf auf Grund. Der Dampfer „Stadt Neersburg“, der zu Hilfe eilte und die „Stadt Konstanz“ abschleppen wollte, fuhr infolge des Nebels ebenfalls fest. Die Passagiere wurden durch Boote in Dingelsdorf ausgeschifft und an Land gebracht, um heute morgen mit dem ersten Schiffe nach ihren Bestimmungsorten zu gelangen. Da der Boden bei Dingelsdorf feucht ist, liegt keine Gefahr vor. Zur Zeit ist das Dampfboot „Gretl“ damit beschäftigt, seine beiden festgefahrenen Kameraden wieder flott zu machen.

München, 6. Febr. Der Münchner Diebstahlhändler Langinger ist im 78. Lebensjahre gestorben.

Washington, 6. Febr. Dem Marineminister ist die Nachricht zugegangen, daß in Porto-au-Prince auch britische, französische und amerikanische Mannschaften gefangen worden seien.

100jähriges Jubiläum der Akademie der bildenden Künste in Dresden.

Dresden, 6. Febr. Heute mittag fand in Gegenwart des Königs, der Mitglieder des königlichen Hauses, der Minister und der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden und zahlreicher Vertreter der bürgerlichen Kunstwelt die Feier des 100jährigen Bestehens der königlichen Akademie der bildenden Künste in Dresden statt. Die Akademien in Wien, Berlin, München, Stuttgart, Düsseldorf und Königsberg hatten Abordnungen entsandt.

Dr. Wolf-Behn 4.

Berlin, 6. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Wie aus Dresden mitgeteilt wird, ist Dr. Wolf-Behn, der Gründer des Jacques-Dalozze-Instituts in Hellaun am Donnerstag bei einer Skifahrt in der Schweiz tödlich verunglückt. Die Nachricht erregt in Dresden großes Aufsehen. Gerüchte behaupten, daß der Tod Dr. Wolf-Behns nicht auf einen Unfall, sondern auf Selbstmord zurückzuführen sei. Dr. Behn habe diesen wegen finanzieller Schwierigkeiten der Hellauner Anstalt begangen. Die Familie des Verstorbenen tritt den Gerüchten mit der Erklärung entgegen, daß sich das Dalozsche Institut zwar einige Zeit in finanzieller Bedrängnis befunden habe, jedoch durch die Zuwendung neuer Geldmittel nicht mehr gefährdet sei.

Der Ruthenen-Prozess.

Budapest, 6. Febr. Im Verlauf der Gerichtsverhandlung in Marmaros Sziget wurde nach dem Großen Bobrinski der Detektiv der Grenzpolizei Duliskowitsch verhört, welcher mit der Erforschung der panlawistischen Umtriebe in Ungarn betraut ist. Duliskowitsch erklärte, er habe sich Bobrinski zu nähern gewußt. Dieser habe ihn beauftragt, gebildete Ruthenen anzuwerben, damit sie in Rußland zum orthodoxen Glauben übertraten und dort ausgebildet würden, um zur Propaganda unter den Landskatten wieder nach Ungarn zurückzuführen. Er habe 2000 Rubel von Bobrinski erhalten, damit er ein Mitglied des ungarischen Abgeordnetenhauses bewege, über die Lage der Ruthenen zu interpellieren. Duliskowitsch behauptete, er habe dank der mächtigen Protektion Bobrinskis freie Fahrt in Rußland und brauche sich bei der Polizei nicht auszuweisen. Bobrinski habe über sehr bedeutende Geldmittel für die panlawistische Propaganda unter den ungarischen Ruthenen verfügt, er habe im Esfer behauptet, und zwar zur Zeit des Balkankrieges, Rußland werde nicht eher demobilisieren, als bis die russische Fahne auf den Karpaten wehe. Bobrinski erwiderte, er habe wohl mancherlei mit Duliskowitsch gesprochen, aber derartige Äußerungen gegen die Monarchie niemals getan. Ueber die 2000 Rubel schwieg Bobrinski. Duliskowitsch wurde verurteilt. Die Verurteilung Bobrinskis lehnte der Gerichtshof ab. Bobrinski wurde freigesetzt, abzureisen, er dürfte noch heute von dieser Erlaubnis Gebrauch machen.

Zurückbare Feuersbrunst.

Bamberg, 6. Febr. In der in einem Keller befindlichen Kuderbäckerei brach ein Großfeuer aus. Von den in dem oberen Stockwerk des Gebäudes anwesenden Menschen, etwa 100 an der Zahl, gelang es nur wenigen, über die brennenden Treppen zu entkommen. Die meisten retteten sich durch einen Sprung aus dem fünften Stockwerk auf das gegenüberliegende Haus. Acht Personen sind verbrannt.

Die Wirren in Mexiko. w. Hamburg, 6. Febr. Der kaiserliche Gesandte in Mexiko hat den am 5. Februar in

Querto in Mexiko eingetroffenen Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie für die Aufnahme und Begleichung der in Tampico anfalligen Deutschen requiriert, da die Stadt von den Rebellen bedroht und in ihr eine Blatternepidemie ausgebrochen ist.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Benjefos' Europareise.

R.K. Paris, 5. Febr. Der griechische Ministerpräsident Benjefos hat vor seiner Abreise aus Petersburg, welche gestern abend erfolgte, seine volle Zufriedenheit mit dem Aufenthalt in der russischen Hauptstadt ausgesprochen. Die verhältnismäßig kurze Dauer seiner Anwesenheit in Petersburg läßt zwei Deutungen zu: entweder war der Boden durch Josifich bereits genügend vorbereitet — und die russische Diplomatie kam ja den slavischen Wünschen entgegen, ob auch voll den griechischen? siehe Cavalla! — oder aber hat Herr Benjefos aus bestimmten Gründen große Eile nach Athen zurückzukehren, ohne den Absterben nach Bukarest aufzugeben. Der Temps' meldet heute abend, daß es sehr wahrscheinlich sei, daß der serbische Ministerpräsident Josifich gleichfalls Bukarest verläßt, ehe er nach Belgrad zurückkehrt. König Carol soll offenbar wieder den Dirigentenstab des Balkanordners in Händen halten. — In Athen selbst ist man mit dem Resultat der Reise Benjefos weniger zufrieden, als die Meldungen der ausländischen Presse glauben machen. Man erklärt, daß der Triumphzug Benjefos eine persönliche Note trug und das Land dabei nicht viel gewonnen habe.

Sportliche Rundschau.

Skiläufe des Skiklubs Schwarzwald.

Deutsche Skimeisterschaft.

— Feldbergerhof, 6. Febr.

Die heutigen Militär-Patronillenläufe brachten durch ihre ungewöhnlich starke Beteiligung eine erfreuliche Ueberfüllung. Es hatten sich 10 Offizierspatronillen und 50 Mannschaftspatronillen gemeldet. Die gestellte Aufgabe wurde trotz des teilweise bereiften Schnees und der großen Entfernung gut gelöst. Von den Offizierspatronillen wurde die erste Leutnant Hartmann (Inf.-Reg. Nr. 120) und Leutnant Walter (Inf.-Reg. Nr. 13) in 2 Stunden 17 Minuten; zweite wurde Leutnant Weiß (Inf.-Reg. Nr. 118) und Leutnant Krebs (Jäger-Reg. Nr. 8) in 2 Stunden 35 Minuten.

Nachmittags 1/2 Uhr wurde das Hindernislaufen für die Skimeisterschaft angetreten. Es hatten sich 12 Teilnehmer gemeldet, im letzten Jahre nur fünf. Erster wurde Völlinger-Freiburg in 1 Min. 40 Sek., zweiter: Köfien, Münchner Skiverein in 1 Min. 55 Sek., dritter: Gattermann-München mit 1 Min. 58 Sekunden.

* Abiakt.

Abflung zweier bayerischer Militärflieger bei Bruchsal. Mit dem 6. Uhr 11 Min. abends in Bruchsal eintreffenden Zug der Nebenbahn kamen zwei bayerische Fliegeroffiziere an, die auf zwei offenen Eisenbahnwagen ihren Flugapparat mitführten, den sie in Bohndrüben verladen hatten. Wie man hört, sind sie auf Bohndrüben Boden aus einer Höhe von 2000 Meter im Gleitflug niedergegangen. Durch zu starkes Aufsetzen auf dem hartgetretenen Boden wurde der Apparat teilweise zerstört. Er wurde von Gochsheim aus direkt nach dem Flugplatz Schleißheim bei München verladen.

RadSport.

Brüsseler Sechstages-Rennen. Das in der belgischen Hauptstadt stattfindende Sechstages-Rennen bewegte sich auch am Ende des zweiten Tages in der gleich schnellen Fahrt wie in den ersten Stunden, sobald ein Weltrekord nach dem andern fiel. Donnerstag nacht 1 Uhr (51. Stunde) waren 1715,538 Kilometer zurückgelegt. Der Holländer Stol, der von seinem Partner, dem Belgier Vanhouwaert ausgezeichnet unterstützt wird, ist der schnellste Mann im Felde und gilt als erster Favorit. Auch Berchicot, Rabbe und Miquel sind gut auf dem Posten; dagegen enttäuschen die Amerikaner etwas. Von den Belgiern scheinen die eine Runde im Rückstand befindlichen Dethier-d'Avan bereits erschöpft zu sein.

Telegr. Sport-Nachrichten.

Eine Stiftung für die Olympiade 1916.

Berlin, 6. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Die Continental Kaufhaus- und Guttaverha Co. in Hannover hat dem Vorsitzenden des Deutschen Reichsausschusses für die Olympischen Spiele 20 000 Mark zur Verfügung gestellt, um die Olympiade 1916 durchzuführen zu können. Die Gesellschaft begleitet diese Spende mit einem offenen Brief, in dem sie zu einer umfassenden Aktion auffordert, um auch ohne die Bewilligung des Reichstages das Sportfest durchzuführen zu können.

Wetterberichte.

Oberhof in Thüringen, 6. Febr. (Fr.-Tel.) Schneehöhe 70 Zm., 2 Grad Wärme, Sportverhältnisse günstig. (Mitgeteilt von der Anverwalter.)

Handels- und Industrie-Zeitung

Reklametätigkeit und Zinspolitik der Sparkassen.

Von Geheimen Regierungsrat Dr. jur. Seidel.

V.W. Zwischen einigen deutsch-böhmischen (österreichischen) Grenzsparkassen und den benachbarten reichsdeutschen öffentlichen Sparkassen haben sich in letzter Zeit Reibungen ergeben, die dadurch hervorgerufen sind, daß mehrere deutsch-böhmische Grenzsparkassen Inserate in deutsche Blätter einrücken ließen, in welchen sie eine 4% prozentige Verzinsung für bei ihnen hinterlegte Einlagen ankündigten. Der preußisch-schlesische Sparkassenverband hat darauf an eine der österreichischen Sparkassen — diejenige in Schluckenau — die Aufforderung gerichtet, eine derartige Reklametätigkeit zu unterlassen mit dem Hinweis, daß nach den Beschlüssen des deutschen Sparkassenverbandes den deutschen Sparkassen eine solche verboten sei und daß bei Innehaltung der von öffentl. Sparkassen unbedingt zu verlangenden Sicherheit und Liquidität ein Zinsfuß von 4% Prozent allgemein nicht gegeben werden könnte. Der genannte Verband wünscht auch von den Sparkassen der Grenzgebiete dringend die Einhaltung dieser Grundsätze und ersucht, eine solche Reklame zu unterlassen, andernfalls müsse öffentlich zu warnen. Das Antwortschreiben der letztgenannten Sparkasse betonte in der Hauptsache, daß der in der Zinsfußfrage eingenommene Standpunkt auf anscheinend ungenügender Information beruhe und vollkommen unrichtig sei. Der Wechselkurszinsfuß der österreich-ungarischen Bank stellte sich demselben (Oktober 1913) auf 6%. Die österreichische Staatsrente verzinst sich bei einem Kursstand von 81,65 Kr. (27. September 1913) mit 4,898% und auch die anderen erstklassigen zweifelhafte papillarsicheren Wertpapiere, wie z. B. die Pfandbriefe der I. Österreichischen Emissionsanstalt verzinst sich mit 4%.

Beste I. Hypothek- und Gemeindeforderungen, als die besten, vollkommen und papillarsicheren Anlagen bedingen in Österreich einen Zinsfuß von 4,75% bis 5,25%.

Unter diesen Umständen sei es vollkommen berechtigt, wenn nahezu alle österreichischen Sparkassen in richtiger Würdigung ihrer Pflicht, den Einlegern eine möglichst hohe Verzinsung ihrer Sparkapitalien zu bieten, den Einlagenzinsfuß mit wenigstens 4,25% festgesetzt haben. Es dürfte genügen, darauf hinzuweisen, daß die bei den größten Sparkassen Böhmens, deren einwandfreie Sicherheit wohl über jeglichen Zweifel erhaben sei, und zwar die „Böhmische Sparkasse“ Prag mit weit über 200 Millionen Kronen und die Prager „städtische Sparkasse“ mit nahezu 200 Millionen Kronen Einlagen schon seit längerer Zeit die Spareinlagen ebenfalls mit 4,25% verzinst. Wenn sogar die Bank von England einen 4,5%igen Zinsfuß aufrecht erhält, der eben auf 5% erhöht worden ist, könne doch ein 4,25%iger Zinsfuß bei den Sparkassen in Böhmen nicht allfällig erscheinen.

Schließlich nimmt die Sparkasse in Schluckenau gegen die von dem schlesischen Sparkassenverbande angeordnete Warnung entsprechend Stellung. Hierauf richtete der preussisch-schlesische Sparkassenverband an den Reichsverband deutscher Sparkassen in Österreich eine Eingabe, in welcher er zunächst betonte, daß es ihm die Antwort der Sparkasse in Schluckenau unmöglich mache, mit dieser Anstalt weiterhin zu verhandeln. In der Sache selbst ersucht er um Abhilfe, indem er bemerkt, daß er es auf das schärfste mißbilligen würde, wenn eine ihm angehörende Verbandssparkasse in das Gebiet einer österreichischen Sparkasse durch Inserate in den Zeitungen des Gebietes letzterer Kasse einzudringen versuchen wollte. Er glaubt auch, daß dieser Standpunkt, der seines Erachtens dem Charakter der öffentlichen Sparkassen als Behörden und Anstalten öffentlich-rechtlicher Körperschaften entspreche, von dem österreichischen Reichsverbande gebilligt und von dessen Sparkassen verlangt werde. In dem Unterlassen solcher Reklame sieht der schlesische Sparkassenverband, wie er weiter ausführt, nicht nur eine Pflicht des geschäftlichen Anstandes, sondern gibt auch der Ansicht Ausdruck, daß die Sparkasse in Schluckenau ohne Gefährdung ihrer satzungsmäßigen Aufgaben auf die Dauer den Zinsfuß von 4% nicht bieten könne. Die gegenteiligen Ausführungen des oben mitgeteilten Schreibens vom 3. Oktober 1913 seien nicht schlüssig. Es bleibe zu beachten, daß zu der Verzinsung von 4% mindestens 3% Verwaltungskosten treten und daß ferner eine gut geleitete Sparkasse auch Überschüsse für gemeinnützige Zwecke abwerfen solle, ganz abgesehen von den Abschreibungen auf Kursverluste. Es sei also bei Gewährung von 4% Zinsen eine Anlage der Sparkapitalien zu mindestens 4% bis 5% erforderlich.

Hierbei sei irreführend die Ausführung der Schluckenauer Sparkasse, daß die österreichische 4%ige Staatsrente sich zur Zeit mit 4,898% verzinst. Die Sparkasse besitze von diesem und anderen Papieren sicherlich auch ältere, teurer gekaufte Stücke, bei denen diese Rechnung sofort versage. Der schlesische Sparkassenverband ist hierbei weiter der Ansicht, daß seines Erachtens die öffentlichen Sparkassen bei der Begebung von Realredit nicht die Aufgabe hätten, den höchstmöglichen Zinsfuß von ihren Hypotheken zu Gunsten der Sparer, aber zu Lasten der Grundbesitzer herauszuwirtschaften, vielmehr hätten sie gerade die Verpflichtung, ein Gegengewicht gegen die übermäßige Hinaufreibung des Hypothekenzinsfußes zu bieten. Die Festsetzung von

3% bis 5% für erstklassige „vollkommene und papillarsichere“ Hypothekenanlagen scheine ihm dieser Aufgabe zu widersprechen. Tatsächlich lasse sich aber bei dem beständigen Schwanken der Diskontsätze ein solcher Zinssatz wie 4% auf die Dauer nur gewähren durch Hochhalten der Hypothekenzinssätze und Festlegung eines großen Teiles von Sparkapitalien in Hypotheken, also in illiquiden Anlagen. Gerade in diesen letzteren Punkt sieht der schlesische Sparkassenverband nicht nur eine ungenügende Finanzpolitik, sondern eine Gefahr für den Sparer im Falle politischer Verwickelungen oder wirtschaftlicher Krisen. Es könne sein Vertrauen zu der Schluckenauer Sparkasse auch nicht gerade stärken, wenn er aus ihrer eigenen Ankündigung sehe, daß sie nur 3,7% Reserven besitze. Eine Sparkasse, die solche Zinsfußexperimente mache, sei mit 3,7% nicht genügend stark.

Der Reichsverband beriet nunmehr die ganze Angelegenheit in seiner letzten Ausschusssitzung und teilte darauf dem schlesischen Sparkassenverband mit, daß die Frage der durch die Sparkasse betriebenen Reklame bereits des öfteren besprochen und eine Einigung wegen Unterlassung übermäßiger Reklame oder wenigstens ihrer Einschränkung auf den Wirkungskreis der einzelnen Sparkassen angeregt sei. Die österreichischen Verhältnisse ließen aber, so wird ausgeführt, bis jetzt eine derartige Einigung insbesondere aus dem Grunde nicht zustande kommen, weil gerade in den letzten Jahren die Sparkassen ihre Einlagenbestände gegen die einen höheren Zinsfuß bietenden einlagewerbenden Bankfilialen zu verteidigen haben. Nachdem diese Bankfilialen nicht nur eine so weitgehende Reklame betreiben, daß sie ihre Einlagen ungestraft in größeren Tageszeitungen als Sparkasseneinlagen bezeichnen, sondern vielmehr sogar die Einleger persönlich aufsuchen und zur Übertragung der Einlagen von der Sparkasse an die Bank auffordern.

Weiter sei es nicht verwunderlich, daß leider die österreichischen Sparkassen dem Eindringen der Banken dadurch erfolgreichen Widerstand zu bieten trachten müssen, daß sie nicht säumig sich zurückziehen, sondern gezwungenermaßen alles ins Werk setzen, um den Ansturm der Banken abzuwehren. Aus diesem und keinem anderen Grunde konnte keine Einigung dahingehend erzielt werden, daß seitens sämtlicher Sparkassen jedwede Reklame unterlassen werde.

Im gegenwärtigen Falle handelt es sich nur um die Reklame österreichischer Sparkassen im Auslande. Diesbezüglich ist auch der Ausschuß des Reichsverbandes der einmütigen Ansicht, daß solche nicht im Interesse des gegenseitigen Einvernehmens der Grenzsparkassen diesseits und jenseits liegen könne. Es wurde daher in der oben erwähnten Sitzung beschlossen, an sämtliche österreichischen Grenzsparkassen ein Rundschreiben zu erlassen, in welchem dieses nahegelegt wird, jedwede Reklame im Auslande zu unterlassen. Über eventuelle Gegenäußerungen gegenüber dieser Aufforderung sollen dann konkrete Verhandlungen eingeleitet und der schlesische Sparkassenverband hierüber auf dem Laufenden gehalten werden.

Schließlich geht der Reichsverband in seinem Schreiben auf die Frage des Zinsfußes von 4% näher ein, indem er ausführt, daß zwar die Darlegungen der Schluckenauer Sparkasse die Zinsverhältnisse der österreichischen Sparkassen in vollkommen erschöpfender Weise behandelte, daß dem aber noch hinzugefügt werden könnte, daß das Kronland Böhmen in dieser Beziehung noch weitaus günstiger stehe, als andere Kronländer, beispielsweise Steiermark. Es sei eine die derzeitigen Zinsverhältnisse arg beleuchtende Tatsache, daß eine (r. steir. Sparkasse) beispielsweise den Zinsfuß von bereits durch 20 Jahre amortisierten Hypotheken auf 5% erhöhte und nichtdestoweniger keine einzige Kündigung einer derartigen Hypothek erhalten habe. Diese bereits solange amortisierten Hypotheken dürften nur mehr mit einem Betrage von 25–30% des tatsächlich erhobenen Realitätenwertes ausstehen.

Der durchschnittliche Einlagenzinsfuß der österreichischen Sparkassen zu Ende 1913 werde sich, wenn dies auch noch nicht statistisch festzulegen, bestimmt über 4% bewegen. Hieraus werde man jedoch niemals folgern können, daß die Papillarsicherheit der Anlagen der österreichischen Sparkassen in Zweifel gezogen werden könne. Die Erhöhung des Einlagenzinsfußes sei für die österreichischen Sparkassen ein schwerer Schritt gewesen, den sie nur ungern und im Kampfe gegen die Banken tun mußten. Die Sicherheit der Anlagen, die ja im Wesen die gleichen geblieben seien, wie zur Zeit des niedrigen Zinsfußes von 3% oder 3½–4% habe sich bestimmt durch Erhöhung des Zinsfußes nicht geändert. Gelder habe sich vielmehr nur der Zinsfuß, nicht jedoch die Sicherheit und Liquidität der Sparkassen. Die Zinsfußerhöhung ging nicht auf Kosten der Sicherheit, sondern auf Kosten des Aktivzinsfußes, also auf Kosten der Kreditnehmer. Und daß die Kreditnehmer bei den sicheren und solidesten Krediten in einem höheren Zinsfuß einwilligen, gehe aus der obigen Darlegung bezüglich der Hypotheken in Wien zweifellos hervor. In Österreich seien eben die wirtschaftlichen Verhältnisse etwas anders und die wirtschaftlichen Verhältnisse seien hauptsächlich maßgebend für die Zinsfußbildung. Die wirtschaftlichen Verhältnisse, die den Zinsfuß bestimmen, seien nicht nur in den einzelnen Reichen verschieden, sondern innerhalb ein und desselben Reiches in den einzelnen Provinzen. Dies gehe beispielsweise schon sehr deutlich aus den bei den verschiedenen Sparkassen des deutschen Reiches gebrauchlichen Zinssätzen hervor, so schwankte z. B. der Zinssatz der südlichen Sparkassen der Provinz Schlesien zwischen 3% und 3½%, während einige Sparkassen der Provinz Schleswig-Holstein (Südermoldorf, Weddingstedt) bereits zu 1912 4% für Einlagen vergüteten; nichtdestoweniger sei der Reichsverband weit davon entfernt, die Solidität dieser beiden Sparkassen auch nur im geringsten anzuzweifeln. Er hofft im

übrigen, daß durch das von ihm an die Grenzsparkassen gerichtete Schreiben nicht nur die bei ihm eingebrachte Vorstellung sich von selbst erledigen, sondern daß auch hierdurch der Parallelkonflikt mit den sächsischen Grenzsparkassen beigelegt werde; es werde an Bemühungen von seiner Seite nicht fehlen, Obergrenze österreichischer Sparkassen dort abzustellen, wo sie seine Billigung nicht finden könnten.

Soweit der Schriftwechsel zwischen den österreichischen und deutschen Sparkassen und deren Verbänden. Über die Reklametätigkeit von einzelnen inländischen Sparkassen untereinander wird auch in Preußen neuerdings Klage geführt. Zu dieser Frage haben auch die Handelsvertretungen Stellung genommen, indem sie behaupten, daß auch die Banken dadurch benachteiligt würden. Insbesondere hat die Bochumer Handelskammer in einer Eingabe an den deutschen Handelstag Beschränkung des Zinsfußes der Sparkassen auf 3% unter dem jeweils geltenden Staatsanleihezinsfuß, Prüfung der Bedürfnisfrage bei Errichtung neuer Sparkassen, Beschränkung des Geschäftsbetriebes auf den eigenen Bezirk der Kasse und schärfere Aufsicht des Staates gefordert.

Die Denkschrift führt einen Fall an, in dem ein Grundstück in Herne, das von der Ortssparkasse auf 120.000 M. geschätzt worden war, von einer Sparkasse im Sauerlande auf 351.000 M. taxiert und mit ca. 70% mehr beizugehen worden ist, als die ortsansässige und mit den Verhältnissen vertraute Kasse bewilligen wollte.

Nun darf man natürlich solche Fälle nicht verallgemeinern, aber immerhin geben sie den Sparkassenverwaltungen Anlaß, ernstlich auf eine solide Geschäftsführung Bedacht zu nehmen. Hat doch kürzlich auch der Oberpräsident der Rheinprovinz Veranlassung genommen, der Reklametätigkeit der Sparkassen durch bestimmte Vorschriften entgegenzutreten, woraus mit Sicherheit der Schluß zu ziehen ist, daß dort Obergrenze vorgekommen und Mißbräuche eingetreten waren. Nach den von ihm erlassenen Bestimmungen sollen die Sparkassen grundsätzlich bei ihren Veröffentlichungen auf die Benutzung der Lokalpresse beschränkt sein, wobei unter „Lokalpresse“ für jede einzelne Sparkasse diejenigen Preßorgane verstanden werden, die in dem Kreise (Stadt- oder Landkreis) erscheinen, in dem die betreffende Sparkasse ihren Sitz hat. Nur da, wo die vorberechnete Lokalpresse in dem tatsächlichen Interessensbereich der Sparkasse keine nennenswerte Verbreitung hat, können vereinzelte Ausnahmen zugelassen werden.

Oeffentliche Finanzen.

Einnahmen aus dem württemberg. Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz.

Stuttgart, 5. Febr. Die Einnahmen aus dem württ. Post-, Telegraphen- und Fernsprechnetz beliefen sich im Monat Dezember 1913 auf 2.526.594,87 M. Es bedeutet dies gegen den Parallelmonat 1912 ein Mehr von 194.365,98 M. Vom 1. April bis 31. Dezember 1913 bezifferten sich die Einnahmen auf 21.755.765,07 M.; es übersteigt das die Einnahmen in der gleichen Periode 1912 um 1.066.495,50 M.

4proz. Anleihen Stadtanleihe.

Nachdem von der zur Beschaffung der Mittel für die Uebernahme des Gaswerks dienenden neuer 4proz. Anleihe von M. 7 Mill. vor Jahresfrist die Hälfte emittiert wurde, ist nunmehr die andere Hälfte von M. 3,50 Mill. an ein unter Führung der Rhein-Westf. Diskonto-Gesellschaft in Aachen stehendes Konsortium begeben worden. Der Betrag wird am 12. ds. Mts. zu 95% Prozent zuzüglich Stückzinsen und Schlussnotenstempel zur Zeichnung aufgelegt, wobei Sperrzeichnungen vorzugsweise berücksichtigt werden. Die Tilgung der Anleihe erfolgt nach einem Tilgungsplan durch Ankauf oder Verlosung mit jährlich 2 Prozent unter Zuwachs der ersparten Zinsen. Bis 1924 wird ein 2proz. kumulativer Tilgungsanleihe angesammelt und alsdann für diese Zeit der Ankauf oder die Verlosung auf einmal vollzogen. Die Zulassung des neuen Anleihebetrags an der Berliner Börse soll unverzüglich beantragt werden.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Reichsbankdiskontomäßigung.

Durch Inserat in der vorliegenden Nummer gibt das Reichsbank-Direktorium nunmehr amtlich bekannt, daß der Diskont gestern von 4,5 auf 4 und der Lombardzinsfuß von 5,5 auf 5 Prozent hierabgesetzt worden ist.

Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 5. Februar.

Der Wochenausweis der Bank von Frankreich vom 5. Februar zeigt, daß dem Institut nach Ueberwindung des Ullmos, dem am 29. Januar die Diskontminderung von 4 auf 3% Proz. vorausging, wieder Geld und Silber zugeflossen sind. Der Geldvorrat erhöhte sich gegen die Vorwoche um 15,88 (3,57) und der Silbervorrat um 9,34 (3,63) Mill. Frs. Der Wechselbestand hat um 102,64 (240,06) Mill. Frs. abgenommen, während im Lombardgeschäft weitere 41,5 (36,8) Mill. Frs. verzinst wurden. Die Privatguthaben sind um 43,65 (62,7) und die Regierungsguthaben um 83,23 (81,50) Mill. Frs. zurückgegangen. Der Notenumlauf hat um 134,89 Mill. Frs. zugenommen, während er zur gleichen Zeit des Vorjahres eine Abnahme um 29,33 Mill. Frs. aufwies. Das Verhältnis des Notenumlaufs zum Barvorrat beträgt jetzt 69,65 Prozent gegen 70,82 Prozent in der Vorwoche und 65,90 Prozent im Vorjahr.

1913 gegen die Vorwoche	(in Tausend Franks)	1914 gegen die Vorwoche
220.182 +	3.274 Barvorrat in Gold	1.648.647 + 19.084
540.135 +	3.524 Barvorrat in Silber	680.451 + 8.344
1.025.623 +	305.091 Wechsel	1.532.542 + 102.636
4.554.738 +	25.330 Wechselanleihe	3.089.010 + 124.000
649.356 +	63.503 Guthaben der Privaten	712.284 + 42.645
105.470 +	81.603 Guthaben des Staates	145.302 + 48.227
737.944 +	36.827 Lomb. Wertpapiere u. Güter	803.819 + 41.952

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M. Die gestrige Diskontomäßigung der Reichsbank hinterließ nur geringen Eindruck. Das Geschäft ist ruhiger geworden, untermehr als die Spekulation sich nur vereinzelt für Industriepapiere interessierte. Der New Yorker Markt brachte auch heute wieder eine wenig zuversichtliche Tendenz. Die politischen und wirtschaftlichen Vorgänge in Südamerika scheinen der Hauptgrund der Mißstimmung der Bank- und Geschäftswelt New Yorks zu sein.

Bei Eröffnung der Börse war die Tendenz ziemlich gut behauptet. Auf dem Bankmarkt sind österreichische Banken fest. Von heimischen Banken wurden Diskonto lebhafter gehandelt. Petersburger Internationale Handelsbank weiter anziehend. Transportwerte behauptet. Etwas schwächere Tendenz wiesen amerikanische Bahnen auf. Schantungbahn auf den Ausweis schwächer. In Schiffahrtsaktien hat die Lebhaftigkeit des Geschäftes nachgelassen. Etwas beeinflusst wurden diese Werte auf erhebliche Abflauung der Auswanderung über Hamburg im Monat Januar. Man nimmt allerdings an, daß eine große Anzahl von Auswanderern mit der Abreise gezoget hat, um die zu erwartende weitere Ermäßigung der Raten im Februar auszunutzen. Lloyd und Hapag konnten sich zunächst gut behaupten. Von Elektroaktien wiesen Deutsch-Liebersee, Schuckert und Edison feste Haltung auf.

Am Montanmarkt war die Stimmung ziemlich fest. Für oberschlesische Werte bestand Interesse unter Bevorzugung von Konkoridia, Bergbau, Carohagenscheidt und andererseits auch für Eschweiler Bergwerk. Das Kursniveau von Aumetz-Friede konnte sich auf das Ergebnis des ersten Halbjahrs erhöhen. Phönix ruhig. Harpener und Deutsch-Luxemburger lebhaft bei fester Tendenz. Der Kassamarkt der Rentenwerte lag ruhig und behauptet. Dividendenwerte sind bei fester Tendenz zu erweichen.

Im weiteren Verlauf zeigte sich besonderes Interesse für chemische Werte. Badische Anilin 16 Prozent gesteigert. Adlerwerke behauptet und 6 Prozent höher. Kaliwerte fest. Die Börse schloß ruhig und gut behauptet. Bezugsrecht auf Petersburger Internationale Handelsbank 3,9 bez.

Es notierten: Kredit 209%, Diskonto 195%, Dresdner 159, Staatsbahn 157%, Lombarden 23, Baltimore 97%.

Privatdiskont: 3/16 Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 6. Febr. Allgemein durchgreifende Anregungen lagen bei Beginn des heutigen Börsenverkehrs nicht vor. So herrschte an den verschiedenen Märkten keine übereinstimmende Tendenzrichtung. Die Meldung, nach der die Ausfuhrpreise für deutsche Stahlerzeugnisse im Steigen begriffen sind, ermutigte die Unternehmungslust für Hüttenaktien. Die Erhöhung für Stabstahleisenpreise für Mittel- und Niederschlesien um 2,50 Mark pro Tonne hatte für die oberschlesischen Hüttenaktien Kursbesserungen zur Folge und zwar für Kattowitzer um 2 Prozent. Die Aktien der Oberschlesischen Eisenindustrie blieben allerdings unverändert. Elektroaktien waren gleichfalls begehrt. Siemens Halske sowie Schuckert erlitten anfangs 1 Prozent übersteigende Erhöhungen. Auch einige Bankwerte zogen an. Für Petersburger Internationale Handelsbank trat lebhaftes Interesse hervor. Eine Abschwächung, die allerdings nur geringfügig war, erfuhren Schiffahrtswerte, weil die Herabsetzung der Fahrpreise für russische Auswanderer seitens der Cunard Linie an einen Konkurrenzkampf der englischen Linien erinnerte. Canadas waren erheblich niedriger auf New York und London.

Auch 3proz. Reichsanleihen litten unter Realisationen und büßten 0,30 Prozent ein. Der Verleher konnte auch später nicht zu einer einheitlichen Tendenzgestaltung kommen. Im großen und ganzen blieb die Kursbewegung schwankend. Umso schärfer hob sich die Bewegung in einzelnen Kohlenwerten von den geringen Veränderungen in anderen Papieren ab. Unter Hinweis auf die Steigerung der Konkordia Bergwerksaktien tauchten verschiedene unkontrollierbare Gerüchte auf, unter denen sich Harpener um 2 Prozent besserten. Bezüglich der Harpener Bergwerksgesellschaft war wieder einmal das schon öfter hervorgerufene Gerücht von einer beabsichtigten Erwerbung durch den bayerischen Staat im Umlauf. Recht lebhaft wurden zeitweilig Lombarden umgesetzt, angeblich auf Pariser Klufe. Lombarden gewannen zirka 1/2 Prozent. Bei der Seehandlung sind die Sätze unverändert.

Bei nachlassender Geschäftstätigkeit schwächte sich die Tendenz in der zweiten Börsenstunde bis zum Schluß des offiziellen Verkehrs mehr und mehr ab. Besonders einige Werte des Montanmarktes waren schärfer gedrückt, so Deutsch-Luxemburger und Aumetz-Friede, ferner auch Canada. Dagegen hoben sich Prinz Heinrich anscheinlich auf Meinungskäufe. Privatdiskont 3 1/16 Prozent.

Handel und Industrie.

Verschmelzung der Deutschen Industrie-A.-G. Mannheim und der Deutschen Oxydric A.-G., Düsseldorf.

Die Verwaltungen der Deutschen Oxydric Aktiengesellschaft in Düsseldorf und der Deutschen Industrie-Aktiengesellschaft Mannheim, welche im Jahre 1912 einen dreißigjährigen Interessensgemeinschaftsvertrag abgeschlossen haben, sind nunmehr übereingekommen, den demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlungen der beiden Gesellschaften eine völlige Verschmelzung vorzuschlagen. Die Fusion soll derart erfolgen, daß das Gesellschaftsvermögen der Deutschen Industrie-Aktiengesellschaft als Ganzes unter Ausschluß der Liquidation auf die Deutsche Oxydric-Aktiengesellschaft übergeht. Gegen je M. 5000.— Aktien der Deutschen Industrie-Aktiengesellschaft werden je M. 4000.— Aktien der Deutschen Oxydric-Aktiengesellschaft mit Dividendenberechtigung ab 1. April 1914 gewährt. Die letztere Gesellschaft erhöht zu diesem Zwecke ihr Grundkapital um M. 1.250.000.— auf M. 3.530.000.—. Die Zentralverwaltung der Deutschen Oxydric-Aktiengesellschaft soll von Düsseldorf nach Mannheim verlegt werden; ihr Vorstand

Winter-



Sport

Organ für Ski-, Rodel- und Eislauf-Sport.

Wochenbeilage des Mannheimer General-Anzeiger (Badische Neueste Nachrichten)

Ski-Wettlauf auf dem Feldberg im Schwarzwald.

Deutsche akademische Skimeisterschaft. (6. bis 8. Februar.)

Zum 19. Male haben sich auf dem Feldberg im Schwarzwald die Jünger des Skisports zu einem Wettstreit zusammengefunden. Die Konkurrenz auf dem badischen Feldberg hat immer ihre große Anziehungskraft behalten und kommt unter den deutschen skisportlichen Wettbewerben unmittelbar hinter den Wettlauf des Deutschen Skiverbandes, bei denen die Deutsche Skimeisterschaft vor zwei Wochen in Garmisch-Partenkirchen im Rahmen einer großartigen Veranstaltung ausgetragen wurde. Aus allen deutschen Gebirgen pflegen sich auf dem Feldberg die besten unter den Gutes zum Wettlauf einzufinden. Aber damit nicht genug, auch das Ausland ist regelmäßig vertreten, so vor allem die Schweiz und Norwegen, welche letzteres über eine ganze Anzahl tüchtiger Sportleute verfügt, die in Deutschland studieren oder ihrem Beruf nachgehen. Eine Auslese von ihnen versammelt sich dann unter den Fahnen des Skiclubs Schwarzwald und beschafft durch den Wettstreit mit den Einheimischen den Verbandswettläufen auf dem Feldberg das Gepräge einer internationalen Konkurrenz. Dieser Umstand erhöht seinerseits den Rang und den Wert des Gebotenen und bildet einen besonderen Reiz für die schaulustige Winterportwelt, so daß die große Zahl, die alljährlich dieser skisportlichen Prüfung inaktiv beizuwohnt, verständlich wird. Die Schwarzwald-Skiläufer, die Sportleute freilich führt noch ein anderes immer wieder hinauf auf den höchsten Schwarzwaldgipfel, das ist das alte schone Zusammengehörigkeitsgefühl, das ihnen, in deren Heimat der Skisport Wiege und Hingebungssohle Pflege hatte, im Herzen wohnt.

Vor vier Jahren haben dann die Konkurrenten auf dem Feldberg noch eine Bereicherung erfahren. Es wurde vom Akademischen Sportbund die Deutsche Akademische Skimeisterschaft geschaffen, eine Konkurrenz, die sich von der herkömmlichen Schwarzwaldmeisterschaft darin unterscheidet, daß außer dem Langlauf und Sprunglauf noch in einem besonderen schärferen Hindernislauf in seinem Gelände die Qualifikation erlangt werden muß. Die Bewerben um die Akademische Meisterschaft haben sich aus Gründen, die jetzt hier nicht weiter behärdet seien, in den seitherigen Jahren allerdings in engeren Grenzen gehalten, als man bei der großen Anzahl tüchtiger akademischer Sportleute erwarten dürfte. Wie es in diesem Jahre damit werden wird, muß der Verlauf der Rennen erst noch zeigen. Jedenfalls wird aber der Skiclub Schwarzwald auch fernerhin, wenn die Akademische Meisterschaft erhalten bleibt, gern diese ihm zum Austrag zugewiesene Meisterschaft übernehmen.

Die übrigen sportlichen Darbietungen haben sich mit den Jahren zu einer festen Form entwickelt, innerhalb deren stets den besonderen Bedürfnissen und Entwicklungsstufen Rechnung getragen werden kann. Der erste Tag (Freitag) ist in der Hauptsache den militärischen Wettläufen, bestehend aus dem Patrouillenlauf und dem Offizierspatrouillenlauf, gewidmet. Seit dem Bestehen der akademischen Meisterschaft kommt nachmittags noch der erwähnte schwere Hindernislauf zur Erledigung. Am zweiten Tag (Samstag) hat das Militär noch einmal das Wort mit dem Heerlanglauf, der wie die schon genannten militärischen Konkurrenzen sich steigender Beliebtheit und Teilnehmerzahl erfreut. Nachmittags wird in drei Klassen zum großen Langlauf gefahren, in dessen erster Klasse auch die Bedingungen zur Erlangung des olympischen Abzeichens erfüllt werden können. Ferner ist Klasse I Bedingung für die Akademische Meisterschaft und für die Meisterschaft vom Schwarzwald. Den Beschluß des Tages macht ein Hinweis auf die großen Sprungkonkurrenzen am Sonntag, der Sprunglauf der 2. und 3. Klasse, zugleich Ausscheidungsprunglauf. Dieser wird am Sonntag in aller Frühe noch fortgesetzt und über den traditionellen Bismarckwettbewerb (Abfahrtslauf) und den allgemeinen Hindernislauf für Herren und Damen gelangt man zum Sprunglauf der 1. und Altersklasse, in dem auch wieder die Bewerber um die beiden Meisterschaften antreten und der den Höhepunkt der dreitägigen Rennen bildet. Volks- und Jugendwettläufe geben einen

hübschen Ausklang des sportlichen Teils der Veranstaltung. Es war immer ein allerliebtes Bild, wenn die ganz Kleinen emsig und tapfer um die Ehre streiten, einen schönen, nützlichen Ausstattungsgegenstand zum Skilauf als Preis zu erringen.

Vom Skisport in Norwegen.

Aus Christiania wird uns von einem Deutschen geschrieben: Seit jeher ist der Skilauf in Norwegen ein echter Volkssport gewesen. Die Kunst, mit Hilfe der eisernen Bretter auf dem weichen Schnee zu laufen, ist uralte; schon seit Jahrhunderten wird sie von den Bewohnern der norwegischen Gebirgsgegenden geübt, besonders in der Provinz Telemarken. Gemeinlich des ganzen Volkes ist der Skilauf aber erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geworden. Es gibt heute in Norwegen, sowohl auf dem Lande wie in den größeren Städten, kaum einen Knaben oder ein junges Mädchen, die nicht skilaufen. Wenn man an einem schönen Wintermorgen morgens durch die Straßen von Christiania geht, sieht man die sportlustige Jugend, die hier auf den Schultern oder einen Rodelschlitten, dort Kjaelle genannt, hinter sich herziehend, zum Bahnhofs marschieren, um einen Ausflug in die Berge zu unternehmen. Wer nicht viel Zeit zur Verfügung hat, der begnügt sich meist damit, des Sonntags auf den Holmenkollen zu gehen und dort Sk- oder Schlittensport zu treiben.

Die elektrische Bahn, die von Majestuen an der Peripherie Christianias aus in einer halben Stunde nach dem Holmerkollen fährt, ist stets bis auf den letzten Platz mit Winterportlern besetzt. Sie ist besonders für diesen Zweck eingerichtet und befördert die Eiler und die kleinen Schlitten der Passagiere kostenlos. Der Holmerkollen ist eine der berühmtesten Skilauf-Pflegestätten Norwegens, jedenfalls aber die bekannteste. Auf ihm befindet sich die berühmte Holmenkollen-Sprungschanze, auf der alljährlich im Februar die bedeutendsten Wettläufe im Skisport stattfinden; die besten Springer der Welt geben sich dort ein Stelldichein. In vielen Tausenden strömen die Schaulustigen herbei, um Zeuge der Kämpfe zu sein, und auch das Königspaar fehlt nur selten, sind doch König Haakon und Königin Maud selbst begeisterte Freunde des Skilaufs, den sogar auch der kleine Kronprinz Olaf schon pflegt, seitdem er gehen kann.

Die achte Pecie des Skilaufs wird aber erst demjenigen offenbar, der sich von der großen Menge absondert und weiter ins Land, auf die Berge hinauszieht. Gerade in Norwegen mit seiner nur dünn besetzten Bevölkerung braucht man nicht zu befürchten, jener Ueberfüllung zu begegnen, die einem heute den Aufenthalt an so manchem deutschen oder schweizerischen Winterortplatz nur zu leicht verleidet. Und dabei ist die Auswahl von herrlichen Gebirgsplätzen groß. Tonsaasen, Otto, Finse, Viehammer, dann das Gebiet der großartigen Notunheimen mit dem 2560 Meter hohen Galdhøppingen und dem nur wenige Meter niedrigeren Glitterind, Drammen, Trodheim mit dem Graafallen und andere Gegenden bieten dem Skiläufer alles, was er sich wünschen kann. Es fehlt nicht an Flächen, und an langen, schönen Abfahrten ist ebenfalls kein Mangel. Wer sich in die Berge hineinwagt, muß allerdings die alpine Vorkunst beforschen, wenn er gerade an diesen Touren haben und sich andererseits nicht in Gefahr begeben will.

In den einsamen Bergen findet man, vor allem natürlich in den von Skiläufern am meisten besuchten Gebieten, Unterkunftsstätten, sogenannte Skistuen, in denen die Skitouristen übernachten und sich versorgen können. Alles ist natürlich auf das primitivste eingerichtet: eine kleine, mit dem notwendigsten Zubehör ausgestattete Küche, ein gemauerter Kamin, ein paar Eichentische und Stühle, links ein Schlafraum für Herren, rechts einer für das sarte Geschlecht, beide mit wohl geputzten Bettstätten versehen, das ist alles. Und doch, wie gemütlich ist es in solcher „Skstue“, wenn man halberhart von langer anstrengender Tour hungrig und müde in der Hütte angelangt ist, wenn im Kamin dann ein warmes Feuer flackert, vom Rückenherd der Duft einer einfachen, kräftigen Mahlzeit wahrzunehmen ist, und irgend ein Sangeskündiger ein frohliches Liedlein anstimmt. Das sind Stunden, die man sobald

nicht vergißt, wenn sie auch verknüpft sind mit allerlei Mühsalen und Entbehrungen. Und wie gut schläft es sich auf der harten Lagerstatt, wenn man tagsüber auf den Beinen war und sich den kalten Wind der Berge um die Ohren pfeifen ließ!

Gerade dieser Sport verdient es, Eigentum des Volkes zu werden, denn er hilft, ein starkes, widerstandsfähiges Geschlecht heranzuziehen. Daher findet der Skilauf in Norwegen auch jegliche Förderung von Seiten der Regierung und der Behörden, und auch in der Armee spielt er eine wichtige Rolle, was ja bei der Natur des Landes durchaus zu verstehen ist. Das schönste Beispiel, das ein norwegischer Knabe sich von seinen Eltern zu erbitten vermag, sind ein paar gute Skier, und es ist keine Seltenheit, einen Dreißigjährigen von vier oder fünf Jahren auf seinen Beinen trotz Wind und Kälte laufen zu sehen, als wäre es die natürlichste Sache von der Welt. Das ist das Holz, aus dem jene Männer geschnitten wurden, die auf dem 100 Kilometer weiten Wege zum Pol im Kampf mit den Elementen Sieger blieben.

Skisport.

h. Große Schneeschuhwettläufe in Furtwangen im Mittelschwarzwald. Die Resultate der Skiwettläufe der vereinigten Ortsgruppen des Skiclubs Schwarzwalds Furtwangen, Schönach, Schönwald und Trüberg, die unter der Leitung des Vorsitzenden des Skiclubs Schwarzwald, Herrn Professor Kohlepp-Sarkstrube, bei Furtwangen stattfanden, sind wie folgt: 1. Langlauf über 12 Kilometer. 9 Läufer starteten. 1. Schayle-Schönwald, 1 Stunde 14,25 Minuten; 2. Scherer-Schönach, 1 Stunde 15,02 Minuten; 3. Scherer-Schönwald 1 St. 16,15 Minuten. 2. Militärkurs über 12 Kilometer: 6 Mann starteten. 1. Fr. Karl-Fliegerbataillon Freiburg, 1 Stunde 33,34 Minuten; 2. Hainichen-Offenburg Regt. Nr. 170 in 1 Stunde 37,30 Minuten; 3. Rahms-Billingen Regt. Nr. 169 in 1 Stunde 31,32 Minuten. 3. Meutenlauf über 5 Kilometer: (offen für Beamte, Weidmänner, Briefträger etc.) 6 Läufer starteten. 1. Emil Biser-Schonach 33 Minuten; 2. Adolf Widle-Furtwangen 33,34 Minuten; 3. Emil Bauer-Trüberg 34,25 Minuten. 4. Damenlauf: 1. Irda Schuler-Schonach 50 Sek.; 2. Toni Willibald-Furtwangen 50 Sek.; 3. Marie Becker-Furtwangen 55 Sekunden. 5. Hindernislauf: 1. Hagmann-Billingen 6 Min. 10,6 Sek.; 2. Dorer-Furtwangen 6,21 Min.; 3. Schorn-Schönwald 6 Min. 48,6 Sek.; es starteten 17 Läufer. 6. Großer Sprunglauf: 1. Gustav Trandle-Reustadt 27 Meter; 2. Frij Laubis-Reustadt 25 Meter; 3. Edwin Dorer-Furtwangen; 4. Otto Kottler-Furtwangen. Es starteten 11 Läufer, die zusammen etwa 10 Sprünge vollführten.

h. Schneeschuhwettläufe des Elbsch-Böhmerischen Skiverbandes. Bei tadellosen Schneeverhältnissen und prächtigem Winterwetter konnte dieser Tage der vierte Wettlauf des Elbsch-Böhmerischen Skiverbandes auf dem Hochfelde in den Bogenen ausgetragen werden. Neben zahlreichen Skiläufern aus dem Elbsch und Bogen waren auch viele Sportfreunde von weiterer Ferne herbeigekommen, um an der Veranstaltung teilzunehmen. Unter der Leitung des Geheimrats Dr. Dfferman nahmen sämtliche Konkurrenzen einen befriedigenden Verlauf. Am Samstag wurde der große Langlauf über 12 1/2 Kilometer ausgetragen. Start befand sich bei der Wirtschaft Hazemann, ebenso auch das Ziel. Am Sonntag wurden Mannschafts-, Hindernis-, Sprung- und weitere Langläufe veranstaltet. Die Preisverteilung fand im Bahnhofhotel in Rothau statt. Das Ergebnis der Wettläufe ist wie folgt: Langlauf über 12 1/2 Kilometer: 1. Einj.-Freh. Rebel vom Skiclub Schwarzwald 1 Stunde 23 Minuten 27 Sekunden; 2. Einj.-Freim. Furtwängler vom Skiclub Schwarzwald in 1 Stunde 23 Minuten 32 Sekunden (beide gehören der 1. Kl. an). Ergebnis der 2. Kl.: 1. Mausehart vom Skiclub Vogesen Straßburg 1 Stunde 26 Minuten 24 Sekunden; 2. Rech-Mühlhausen; 3. Gählinger-Straßburg. Mannschaftslauf über 8 Kilometer. 6 Mannschaften am Start. 1. Straßburger Mannschaft Amberg, Mausehart, Göhringer, Seming) in 50 Minuten 40 Sekunden; 2. Mühlhäuser Mannschaft in 54 Minuten 40 Sekunden; 3. Touristenklub Wadgau-Mühlhausen. Hindernislauf: Am Start 25 Läufer; 1. Dr. v. Foch (Mab, Skiclub Wien) 4 Minuten 15 Sekunden; 2. Rebel 4 Minuten 11,5 Sekunden; 3. Meier vom Skiclub Vogesen Straßburg; 4. Mausehart; 5. Furtwängler. Sprunglauf: 1. Ehrhart vom Vogesen-Trotter Mühlhausen (mit 3 Sprüngen bis 13 1/4 Meter); 2. Rebel (3 Sprünge bis

12 Meter). Den Meisterschaftstitel gewann Rebel vom Skiclub Schwarzwald. Den ersten Preis und silberne Pokal des Staatshalters fiel Ehrhart zu. In der 2. Klasse qualifizierte sich als erster Richter-Kolmar vor Leipner-Straßburg.

Er. Ein Armee-Gepäck-Skiläufer wurde von dem Deutschen Winterportverein in Albstadt am 22. Februar auf der Strecke Albstadt-Gottesgab-Seiten-Gengen-Stein-Stein (im Erzgebirge) über 20 Kilometer zum ersten Mal zum Austrag gebracht. Von den 26 Startern gehörten nicht weniger wie 50 dem österreichischen Heere an. Der bekannte Gebäckmischer Gummerich Rath (Berliner Sportklub) vermachte auch auf den Schneefeldern seine ausgezeichneten Fähigkeiten für Gebäckmische zu zeigen, denn er blieb in 2 Stunden 46 Min. 25 Sek. Sieger. Zweiter wurde Max Müller (Albstadt) mit 2:50:06. Dritter Gefreiter Kunich mit 3:03:44 und vierter Infanterist Klavert in 3:06:21.

Er. Die internationalen Holmenkollen-Rennen bei Christiania, das „Derby der Skiläufer“, bei dem alljährlich die besten Skiläufer und Springer aller winterporttreibenden Länder in Wettbewerb treten, haben für dieses Jahr einige Neuierungen erfahren. So ist der kombinierte Lauf der 1. Klasse nicht mehr wie bisher nur für Läufer offen, die bei früheren Holmenkollen-Rennen prämiert wurden, sondern auch für Läufer, die in anderen anerkannten internationalen Verbandsrennen erfolgreich waren. Die 2. Klasse ist offen für Läufer über 20 Jahre, welche solche Preise noch nicht errungen haben, und in der letzten Klasse konkurrieren nicht mehr Läufer über 30, sondern über 32 Jahre. Am 19. Februar findet der 50 Kilometer-Dauerlauf statt, am 22. Februar der 15 Kilometer-Langlauf der Klassen 1 und 2 und der Probefprunglauf der jüngsten Klasse und am 23. Februar finden die Sprungrennen auf dem berühmten Holmenkollen-Dügel statt. Nennungsfrist ist am 7. Februar bei Kapitän Amundsen, Christiania, Dinsgata 21. Jede Meldung muß durch den Verein resp. den betreffenden Landesverband erfolgen.

Eislauf.

Er. Jilly-Berlin Sieger in der Deutschen Eisschnelllauf-Meisterschaft. Die deutsche Eisschnelllauf-Meisterschaft, die in Königsberg i. Pr. wegen ungenügender Eisverhältnisse nicht entschieden werden konnte, gelangte auf dem Wasser bei Berlin zum Austrag. Am Mittwoch früh halb 8 Uhr trafen sich fünf Läufer des Berliner Schlittschuhclubs, sowie der Hamburger Läufer Schulte zum Abschlus der 3 Meisterschaftstouren über 500, 1500 und 5000 Meter. Der Verteidiger Kreger gewann die kurze Strecke in 53,2 Sekunden gegen Jilly 53,6 und Grund 55,6 Sek. Ueber 1500 Meter siegte Jilly in 2 Min. 50 Sek. vor Müller 2:58 und Kreger 2:58,4. Ueber 5000 Meter zeigte sich Müller als der Beste, der in 10:08 siegreich blieb. Jilly wurde in 10:03,2 Zweiter vor Kreger mit 10:05. Da keiner der Läufer zwei Strecken gewonnen hatte, mußte der Sieg nach Punktzahl vergeben werden. Jilly gewann die Meisterschaft mit 5 Punkten vor Kreger 7 und Müller 8 Punkten. Der Hamburger Vertreter spielte keine Rolle, da er in allen 3 Läufen nur jedesmal den vierten Platz belegen konnte.

Er. Die Weltmeisterschaft im Eishockey ist für das nächste Jahr dem Berliner Schlittschuhclub überwiesen worden. Es ist jedoch noch nicht bestimmt, ob die Spiele im Berliner Eishallenstadion oder in St. Moritz durch den Berliner Schlittschuhclub abgehalten werden. Auch Davos, dessen glänzende Eishallen ebenfalls ausgezeichnet für die Meisterschaftskämpfe geeignet wäre, bemüht sich darum.

Er. Das offizielle Klament und die Punktverteilung für die Internationale Damenmeisterschaft im Kunstlaufen, die in St. Moritz entschieden wurde, ergibt folgendes Bild. 1. Hel. Dolka v. Merth-Gorbath (Budapester Eislaufverein) Platzierter 6, 273,1 Punkte. 2. Hel. Angela Paula (Wiener Eislaufverein), 10, 254,2 P.; 3. Frau Johnson-London, 18, 242,6 Punkte; 4. Hel. Thea Krauss (Berliner Schlittschuhclub), 22, 233,95 P.; 5. Hel. Ward-Stochholm, 24, 231,75 Punkte; 6. Hel. Wicla Reichmann (Wien, Eislaufverein), 34, 229,5 Punkte; Hel. Casar-St. Petersburg, 35, 210,35 Punkte; 8. Hel. Salmon-St. Moriz 41, 173,35 Punkte; 9. Hel. Lowlay-London, 44, 153,25 P.

Er. Das Eiskunstlauf-Meeting in Troppau, das am ersten Tage die Entscheidung über die Deutschen Meisterschaften brachte, wurde am zweiten Tage mit dem Verbands-Kunstlaufen für Junioren fortgesetzt. Im Junioren-Kunstlaufen für Herren um den Scheitendori-Schild starteten 17 Bewerber. Sieger blieb Perletz Berliner Eislauf-Verein 1886. Zweiter wurde Kaldam (Berliner Sport-Verein 1911). Dritter Guido Maly vom Troppauer Eislauf-

Handelshammer
für den
Reich Mannheim.
Die von den Rechnungs-
zollaren geprüfte und
richtig befundene Jahres-
rechnung der Handels-
hammer für das Jahr 1913
sowie der Voranschlag für
das Jahr 1914 liegen gemäß
Art. 23 des Handelshammer-
gesetzes von heute ab
14 Tage zur Einsicht der
Wahlberechtigten auf dem
Bureau B 1, 7b auf.
Mannheim, 6. Febr. 1914.
Engelhard.
99510 Dr. Blauslein.

Lehrhings-Gesuche
Lehrling
mit guter Handschrift zu
lernen auf unser kauf-
männisches Büro gesucht.
Stern-Giltsch & Co.,
G. m. b. H., Buchdrucker
89505 Pultentzweg 45 a.
Lehrling.
Sohn ord. Offiziers wird
an Offiziers als Drunder-
lehrling angenommen. 89507
Stern-Giltsch & Co.,
G. m. b. H., Buchdrucker
Pultentzweg 45 a.

Bekanntmachung.
Von heute ab beträgt bei der Reichs-
bank der Diskont
4 Prozent,
der Lombardzinsfuß für Darlehen gegen Ver-
pfändung, von Effekten und Waren 35189
5 Prozent.
Berlin, den 5. Februar 1914.
Reichsbank-Direktorium.

Pension Unterreichenbach
Schwarzwald-Hotel bei Bad Liebenzell
Unterzeichneter empfiehlt seine Diät-Küche für
Magen-, Zuckerkranken und Erholungsbedürftige
unter ärztlicher Leitung von **Dr. med. Schmid,**
Kurarzt von Bad Liebenzell. Die Pension liegt
inmitten einer sehr hübschen und herrlichen Land-
schaft, rundum eingeschlossen von großen Tannen-
wäldern. Das Anwesen ist ca. 33 Hektar groß,
mit Anlagen versehen, in sonniger Lage. Sommer
wie Winter geöffnet und der Neuzeit entsprechend
eingerichtet. Schöne geräumige Zimmer mit
Veranda u. möblierte Veranda.
10083 Def. Emil Wittum, Schwenhof.

Neu-Eröffnung!
Am Samstag, den 7. Februar eröffne
ich in
Planken E 1, 15 Planken
ein
Confituren - Geschäft
feinsten Genres.
Spezialität:
**Orientalische Confituren, Nougat
Pralines, feinste Schokoladen-
marken etc.**

Obren Markowitsch
E 1, 15, Planken.
Verblüffend
wirkt
Firmit
das moderne selbsttätige
Waschmittel.
Gar. unschädlich.
Überall zu haben.
P. H. Schrauth Neuwied
Preis p. d. 1/2 Pfd.-Paket nur 25 Pfg.
10730

Heute früh verschied nach kurzer schwerer
Krankheit unser liebes Kind
Leopold
im Alter von 11 Wochen. 34191
Mannheim (Hauptstr. 9), 6. Febr. 1914.
Jacob Roos und Frau.
Die Beerdigung findet Sonntag, 8. Februar,
vormittags 11^{1/2} Uhr statt.

Liegenschaften
Ein Neubau in der Oststadt
in Zimmerhöhe mit allem Comfort sehr preiswert
zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen, allen-
fallsige Wünsche können noch berücksichtigt werden.
Heinrich Freiberg
Anwaltschaft und Liegenschaften N. 6, 21.
Telephon Nr. 1464 34950

Saison-Ausverkauf!
Gebrauchs- u. Geschenk-Artikel
in Glas, Porzellan und Metall
außergewöhnlich billig.
Louis Franz Paradeplatz
O 2, 2.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige
Mittteilung, dass unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater,
Großvater, Bruder und Onkel, Herr
Friedrich Biedermann
heute Nacht 4 Uhr nach langem schweren Leiden verschieden ist.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 4^{1/2} Uhr von
der Friedhofkapelle aus statt.
Blumenspenden im Sinne des Verstorbenen dankend verboten.

Danksagung.
Es kamen uns anlässlich unseres schweren Ver-
lustes von allen Seiten so überaus zahlreiche Be-
weise aufrichtiger Teilnahme zu, daß es uns ein Be-
dürfnis ist, hiermit Allen unseren herzlichsten Dank
zu sagen. 35192
Ganz besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer
Klein für seine trostreichen Worte, Herrn Direktor
Müller und dem gesamten Personal der Dr. Haas-
schen Druckerei, dem Verband Deutscher Buchdrucker,
dem Gesangverein Typographia und der Mannheimer
Sängerhalle für die herzlichen Kranzspenden, den
beiden letzteren auch für den erhebenden Gesang.
Familie Wilhelm Cramer.

Haasenstein & Vogler AG
Annoncen-Anstalt für alle Zeit-
ungen u. Zeitungsstellen der Welt
Mannheim P. 2, 1
Tel. 499

Bureau
B 2, 10 u. a. große hellere
Büroräume p.
1. April zu vermieten.
Häberer 3, Etod. 41187

Cigarrenfabrik
sehr leistungsfähig, in feinsten Handarbeitsmatten u.
auch in billigen reißbaren Rollen (Krautrollen) wird
einen tüchtigen
welcher in Bayern, Württemberg und Baden mit ein-
gekauft ist. 10085
Es werden nur Herzen berücksichtigt, welche gute
Erfolge nachweisen können und auf höhere Positionen
zelleisteten. Offert. unter U. 1154 an Haasenstein &
Vogler, N. 6, Frontstr. a. 39.

Commis
für
**Magazin-
Bureau**
Der sofort gesucht. Offert.
unter Angabe des Alters
und der Auftritte (sowie
Bezahlung von Zeugnis-
abschriften) nimmt ein-
tragen unter F. 116 die An-
noncen-Expeditoren Haas-
enstein & Vogler, N. 6,
Mannheim.

Beitretter
mit besten Bezugsquellen
zur Industrie. Offert. u.
Dr. V. 4242 an Rudolf
Mosse, Düsseldorf.

Reisenden
welcher in Bayern, Württemberg und Baden mit ein-
gekauft ist. 10085
Es werden nur Herzen berücksichtigt, welche gute
Erfolge nachweisen können und auf höhere Positionen
zelleisteten. Offert. unter U. 1154 an Haasenstein &
Vogler, N. 6, Frontstr. a. 39.

Mannheim
Planken
O 4, 6
RUDOLF MOSSE
Annoncen-
Anstalt für
alle Zeitungen

Beitretter
mit besten Bezugsquellen
zur Industrie. Offert. u.
Dr. V. 4242 an Rudolf
Mosse, Düsseldorf.

verkauften.
Dr. V. N. 3, 178 an Ru-
dolf Mosse, Nürnberg.

Darlehen
in jed. Höhe werd. gegen
Bausch. u. Möbel-Sicher-
heit prompt u. diskret be-
zahlt. 89489
Offert. u. Postlagerkonto
an Mannheim I.

Unterricht
Primaner
gesucht für
Nachhilfe-Unterricht.
Off. u. Nr. 89504 a. d. Exped.

Entlaufen
Jung. Dackel
entlaufen, gegen 30 Mark
Belohnung abzugeben.
Beechovend. 3, Waiden-
häuser. 28785

Masken
Preisliste für Damen-
masken zu verkaufen. 89500
Näheres von 10-1 Uhr
Aloisstraße 1, 2, 3, 4.

Ankauf
Gedr. zusammenhängender
Bücher m. Verbes. preisw.
zu kaufen gesucht.
Offert. u. 28192 a. d. Exped.

Getragene Kleider
Schuhe, Möbel kauft
Goldberg jr.
Mittelstr. 77. Tel. 4814
89479

Ankauf
Gedr. zusammenhängender
Bücher m. Verbes. preisw.
zu kaufen gesucht.
Offert. u. 28192 a. d. Exped.

Kinderbett
mit Matratze sol. u. sauber
gef. Off. u. Nr. 89487
an die Expedition.

Läden
Infolge des bald erfolg-
Ausverkaufs ist der
Laden O 6, 9
neben d. deutschen Theater
bereits per 1. Februar
anderweitig zu verm. durch
J. Gaten
Carl Ludwigstraße 23.
Telephon 912. 495

Stellen finden
Möbelbranche.
Eine im besten Betriebe stehende Möbel-
handlung nimmt tüchtigen branchenkundigen Herrn
Kaufmann oder über 10-15 Jahre ver-
fügend als Teilhaber auf. Offerten unter E 161
an D. Frey G. m. b. H., Mannheim. 894

Kolonialwaren.
Große Firma in mittelhessischer Großstadt sucht
selbständigen
Korrespondenten
aus irgend einem Zweig der Lebensmittel-Branchen,
der das militärischliche Alter überschritten hat.
Bewerberinnen mit Angabe des Alters, der Reli-
gion, Gehaltsansprüche und mit Zeugnisabschriften
unter 85190 an die Exp. des Blattes.

Für die Bearbeitung der
bayerischen Rheinpfalz
suchen wir zum baldmöglichen Eintritt einen
mit Land und Renten bekannten in der Akquisi-
tion und Organisation unserer Branche durch
bisherige erfolgreiche Tätigkeit nachweislich er-
probten Herrn als
Bezirks-Generalagenten
bei hohen Bezügen. Inspektoren bietet sich vor-
zügliche Gelegenheit zur Selbständigmachung.
Die Uebertragung des großen Infanteriebataillon
ist in Aussicht genommen. Danksagung erbeten.
Diskretion führen wir auf Wunsch zu und
erbiten Offerten mit Bild direkt an uns.
Concordia
Königliche Lebens-Versicherungs-Gesellschaft
631n. 2847

Lehrmädchen
aus achtbaren Familien
an Offiziers gesucht.
F. Wezera & Sohn
Kleider für englische u.
französische Damenmode
nach Maß 89509
Friedrichsplatz 1.

Verkauf
Gut erhaltenes Herd u.
Eisen billig zu verkaufen.
F. 4, 12a. 89484
Anzeige eingeleitet
Kommode
preiswert abzug. 89508
Max Josefstr. 15, III. H.

Piano
H. Ton, sehr billig zu ver-
kaufen. **Milchhof, Möbel-
heimstr. 33.** 28792

Stellen suchen
Lücht. Kaufmann
für Tiefbaugeschäft, er-
fahren in all. Bauarbeiten,
amerik. Baugeschäft, Baustell-
Einrichtung u. Baustell-
für dauernde Stelle u. l.
April 1914 n. anzug. gef.
Offert. u. Zeugnisabschr.
Schallsang u. Nr. 89484
an die Exped. des Bl.

Verhäuferin.
Offerten mit Bild und
Schallsangsenden beliebt.
u. Nr. 89492 a. d. Exped. d. Bl.

Mietgesuche
Beamter sucht a. l. April
1 bis 3 Zimmerwohnung,
Schwabenstraße 23, III.
verkauft. Off. u. Preisange-
u. Nr. 89788 a. d. Exped. d. Bl.

Lehrer
sucht auf l. März schon
möglich. Zimmer in gutem
Haus, Offerten unter Nr.
28791 an die Exp. d. Bl.

Lehrmädchen
Modest. Lehrmädchen
mit 14-15 Jahren, sehr
guter Schulbildung, gut
bedienen können, 89493
Bielefeld, 31. 1. 14.

